Stadtparlament Winterthur

Protokoll der **12. Parlamentssitzung**
des Stadtparlaments im Amtsjahr 2026/2027
vom 28. September 2026

von 16.15 – 18.20 Uhr

Parlamentssaal des Rathauses, Marktgasse 20

Vorsitz: S. Kocher (GLP)

Protokoll: A. Furrer

Entschuldigt: D. Roth-Nater (EVP), G. Stritt (SP), D. Zwahlen (FDP), V. Muster (SP), K. Vogel (Die Mitte)

Traktanden

Trakt. Nr.	Gesch. Nr.	Geschäftstitel	Referent/in
1*	26.89	Wahl eines Mitgliedes in die Aufsichtskommission (AK) anstelle des zurücktretenden Miguel Bachmann (AL) für den Rest der Amtsdauer 2026/2030	**M. Sorgo**
2*	26.90	Wahl eines Mitgliedes in die Sachkommission Bildung, Sport und Kultur (BSKK) anstelle der zurücktretenden Cristina Brunel (SP) für den Rest der Amtsdauer 2026/2030	**M. Sorgo**
3*	26.91	Wahl einer Präsidentin / eines Präsidenten der Sachkommission Bildung, Sport und Kultur (BSKK) anstelle der zurücktretenden Cristina Brunel (SP) für den Rest der Amtsdauer 2026/2030	**M. Sorgo**
4*	26.62 (DFI)	Liegenschaft Stadthausstrasse 8, «Bühne am Stadtgarten», Arealöffnung und Fassadensanierung (Projekt-Nr. 5021380): Nachtragskredit von Fr. 300'000	**M. Gnesa**
5*	26.56 (DPR)	Verpflichtungskredit von Fr. 4'000'000 als Standortbeitrag zugunsten der Stiftung Technorama für die Sanierung des Gebäudes und Weiterentwicklung des Swiss Science Center Technorama (Projekt Nr. 5019670)	**Ch. Della Sega**
6*	25.92 (DPR)	Antrag und Bericht zum Postulat K. Frei Glowatz (Grüne/ AL), G. Stritt (SP), D. Roth-Nater (EVP) und C. Mancuso (FDP) betr. Erhalt des Angebots und Weiterentwicklung der Ludotheken der Stadt Winterthur	

7	25.82 (DPR)	Beantwortung der Interpellation A. Zuraikat (Die Mitte), G. Stritt (SP) und M. Zundel (Grüne/AL) betr. Winterthur als Migrationsstadt
8	25.121 (DPR)	Beantwortung der Interpellation N. Ernst (GLP), R. Hugentobler (Grüne/AL), D. Rohner (EVP), L. Merz (SP), R. Heuberger (FDP) betr. «Lädelisterben» in der Altstadt Winterthur
9	25.28 (DSO)	Antrag und Bericht zum Postulat B. Oeschger (GLP), K. Vogel (Die Mitte/ EDU), D. Rohner (EVP), D. Romay (FDP), C. Hertli-Wanner (Grüne / AL), G. Gisler-Burri (SVP) betr. private Mandatspersonen (PriMa) zur Führung von Beistandschaften
10	25.67 (DSO)	Beantwortung der Interpellation N. Holderegger (GLP), M. Sorgo (SP) und I. Kuster (Die Mitte/EDU) betr. Weiterbildung und Sensibilisierung bei Radikalisierung und gewalttätigem Extremismus
11	25.100 (DSO)	Beantwortung der Interpellation B. Oeschger (GLP) betr. Zusammensetzung überdepartementaler Gremien und institutionelle Vernetzung der Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) Winterthur-Andelfingen in städtischen Gremien

**an dieser Sitzung behandelte Geschäfte*

Parlamentspräsident S. Kocher: Ganz herzlich willkommen zur Nachmittagssitzung des Stadtparlaments Winterthur. Besonders begrüsse ich unsere Gäste von den Ludotheken Winterthur.

Mitteilungen

Parlamentspräsident S. Kocher: Ich komme zuerst zu den Entschuldigungen. Für die heutige Sitzung haben sich abgemeldet: Daniela Roth-Nater (EVP), Daniel Zwahlen (FDP), Gabi Stritt (SP), Valeria Muster (SP) und Kaspar Vogel (Die Mitte).

Wir kommen schon zu den Verabschiedungen, das erste Mal in dieser Legislatur. Ich fange hier gerne an mit Cristina Brunel (SP).
Cristina war schon einmal hier im Parlament, vom 8. Mai 2019 - 15. Mai 2022. Sie kam dann am 2. Juli 2025 zurück hier ins Parlament und wird am 30. September 2026 das Parlament wieder verlassen.
Parlamentarische Ämter:
4. November 2019 – 15. Mai 2022: Mitglied der Sachkommission Bildung, Sport und Kultur (BSKK)
25. Mai 2020 – 29. März 2021: Mitglied der Spezialkommission «Totalrevision Gemeindeordnung» (SGO)
19. Januar 2026 – 10. Mai 2026: Mitglied der Sachkommission Soziales und Sicherheit (SSK)
11. Mai 2026 – 30. September 2026: Präsidentin der Sachkommission Bildung, Sport und Kultur (BSKK)
Für Deine Tätigkeit zum Wohl der Stadt Winterthur hier im Stadtparlament möchte ich Dir ganz herzlich danken und ich bitte Dich hier nach vorne, damit ich Dir Deine Urkunde übergeben kann. (Applaus)

C. Brunel (SP): Danke vielmals. Euch weiterhin gute Arbeit – und ich lese dann, was Ihr so macht.

Parlamentspräsident S. Kocher: Danke, Cristina.
Dann kommen wir zur zweiten Verabschiedung vom heutigen Nachmittag. Und zwar geht es um Miguel Pedro Bachmann (AL). Er kam am 1. Januar 2025 hier ins Parlament und wird da seine Tätigkeit per 1. Oktober 2026 beenden.
Parlamentarisches Amt:
11. Mai 2026 – 1. Oktober 2026: Mitglied der Aufsichtskommission (AK)
Auch Dir danke ich gerne im Namen des ganzen Stadtparlaments für Dein Engagement hier bei uns in der Stadt Winterthur. Wir wünschen Dir für Deine Zukunft alles Gute.
Auch Du darfst gerne nach vorne kommen, um Deine Urkunde zu übernehmen. Miguel hat sich für dieses Bild hier entschieden. (*Applaus*)

M. Bachmann (AL): Ich habe eine Rede geschrieben. Heute Morgen habe ich sie geübt. Und da merkte ich: Uh, fünf Minuten – nein, das mache ich nicht. Ich möchte Euch nicht mehr Zeit nehmen, als nötig ist.
Ich möchte aber trotzdem sagen: Danke vielmals an den Stadtrat, an den Parlamentsdienst, an die Verwaltung, alle die hier mitarbeiten – dem ganzen Parlament und der AK für das klare und kurzweilige Onboarding, das mir sehr geholfen hat zu verstehen, was dort alles passiert, und der Fraktion Grüne/AL für das empathische Begleiten. Ich konnte viel lernen und mitnehmen. Ich habe viel mehr Respekt als vorher, das muss ich ganz klar sagen. Ich wünsche Euch alles Gute. Merci vielmals. (*Applaus*)

Parlamentspräsident S. Kocher: Danke vielmals, Miguel.
Dann kommen wir zu den weiteren Mitteilungen.
Hier nochmals der Hinweis zur Traktandenliste. Wenn Ihr diese anschaut: Auch wenn es heute die zweite Fortsetzungssitzung ist von anfangs September, die Traktandenliste ist neu nummeriert und wir werden nach dieser Nummerierung die Geschäfte entsprechend abwickeln. Es hat keine neuen Geschäfte, die dazugekommen sind. Deshalb werden wir dann auch am Anfang direkt mit den drei Wahlgeschäften starten.

Dann möchte ich an dieser Stelle im Namen der Parlamentsleitung allen Teilnehmenden der Winti-SOLA gratulieren. Ihr habt den Rang 43 von 143 erreicht, das ist wirklich ein Applaus wert. (*Applaus*) Und es ist eine so gute Leistung, dass sogar ein kleiner Hinweis in der Medienmitteilung des Stadtrates zu finden ist.
Einen besonderen Dank möchte ich an dieser Stelle nochmals der abwesenden Daniela Roth-Nater aussprechen. Sie hat vieles aus der Distanz im Vorfeld und noch kurz vor der SOLA-Stafette mit viel Engagement organisiert. Und ich glaube, auch ihr gebührt ein entsprechender Applaus. Merci vielmals. (*Applaus*)

Traktandenliste

Parlamentspräsident S. Kocher: Wir kommen zur Traktandenliste. Da gibt es keine Absetzungen, nichts, das zusätzlich zu behandeln wäre. Gibt es irgendwelche Anregungen zur Traktandenliste? – Wenn nicht, dann gilt diese so als genehmigt.

1. Traktandum
Parl.-Nr. 2026.89: Wahl eines Mitgliedes in die Aufsichtskommission (AK) anstelle des zurücktretenden Miguel Bachmann (AL) für den Rest der Amtsdauer 2026/2030

Parlamentspräsident S. Kocher: Wahl eines Mitgliedes in die Aufsichtskommission (AK) anstelle des zurücktretenden Miguel Bachmann (AL) für den Rest der Amtsdauer 2026/2030. Ich gebe gerne das Wort der zuständigen Referentin, Maria Sorgo.

M. Sorgo (IFK): Für die AK für den zurücktretenden Miguel Bachmann (AL) schlägt die IFK vor: Mia Speck (AL).

Parlamentspräsident S. Kocher: Danke, Maria.
Jetzt hat sich Benedikt Oeschger gemeldet.

B. Oeschger (GLP): Nach meinem Verständnis tritt Mia Speck ihren Sitz im Parlament erst im Oktober an. Ich finde es schwierig, jetzt jemanden zu wählen, der noch gar kein Parlamentsmitglied ist. Oder geht das?

Parlamentspräsident S. Kocher: Der Stadtrat hat sie gewählt und somit ist diese Person ein gewähltes Mitglied dieses Stadtparlaments und kann heute gewählt werden – einfach per 1. Oktober.

B. Oeschger (GLP): Ich danke für die Klärung dieses Umstands.

Parlamentspräsident S. Kocher: Gibt es Vermehrungen dieses Vorschlags? – Wenn nicht, dann gilt Mia Speck als gewählt und ich gratuliere – ich wünsche einen guten Start am 1. Oktober. (*Applaus*)

2. Traktandum
Parl.-Nr. 2026.90: Wahl eines Mitgliedes in die Sachkommission Bildung, Sport und Kultur (BSKK) anstelle der zurücktretenden Cristina Brunel (SP) für den Rest der Amtsdauer 2026/2030

Parlamentspräsident S. Kocher: Wahl eines Mitgliedes in die Sachkommission Bildung, Sport und Kultur (BSKK) anstelle der zurücktretenden Cristina Brunel (SP) für den Rest der Amtsdauer 2026/2030. Auch hier gebe ich das Wort wieder der zuständigen Referentin aus der IFK, Maria Sorgo.

M. Sorgo (IFK): Für den Sitz in der BSKK schlägt die IFK vor: Markus Steiner (SP).

Parlamentspräsident S. Kocher: Auch hier die Frage: Gibt es Bemerkungen, Anregungen oder Vermehrungen? - Wenn nicht, gilt Markus als gewählt und ich gratuliere. (*Applaus*)

3. Traktandum
Parl.-Nr. 2026.91: Wahl einer Präsidentin / eines Präsidenten der Sachkommission Bildung, Sport und Kultur (BSKK) anstelle der zurücktretenden Cristina Brunel (SP) für den Rest der Amtsdauer 2026/2030

Parlamentspräsident S. Kocher: Wahl einer Präsidentin / eines Präsidenten der Sachkommission Bildung, Sport und Kultur (BSKK) anstelle der zurücktretenden Cristina Brunel (SP) für den Rest der Amtsdauer 2026/2030. Auch hier gebe ich das Wort wieder der zuständigen Referentin, Maria Sorgo.

M. Sorgo (IFK): Die IFK schlägt hier ebenfalls vor: Markus Steiner (SP).

Parlamentspräsident S. Kocher: Besten Dank. Gibt es da Vermehrungen? – Wenn nicht, gratuliere ich Markus zum neuen Amt als Präsident der BSKK. Herzlichen Dank für Dein Engagement. (*Applaus*)

4. Traktandum
Parl.-Nr. 2026.62: Liegenschaft Stadthausstrasse 8, «Bühne am Stadtgarten», Arealöffnung und Fassadensanierung (Projekt-Nr. 5021380): Nachtragskredit von Fr. 300'000 (vorbehältlich der Beschlussfassung in der Aufsichtskommission)

Parlamentspräsident S. Kocher: Liegenschaft Stadthausstrasse 8, «Bühne am Stadtgarten», Arealöffnung und Fassadensanierung (Projekt-Nr. 5021380): Nachtragskredit von Fr. 300'000.
Dieses Geschäft wird prioritär behandelt von der AK, aber es gab zwei Mitberichte aus anderen Kommissionen; einmal aus der SBK und einmal aus der BSKK. Daher schlage ich folgendes Vorgehen zu den einzelnen Rednern vor: Als Allererstes wird die Referentin der AK die Sicht aus der AK auf das Geschäft vorstellen. Als Zweites und Drittes hätten die Referentinnen oder Referenten aus der SBK oder BSKK die Möglichkeit, zu diesem Geschäft zu sprechen. Heute ist mir nur der Referent aus der SBK bekannt, der als zweites das Wort erhalten wird. Die BSKK hat keinen Referenten oder keine Referentin, der oder die an dieser Stelle sprechen wird. Nachher sind alle AK-Mitglieder an der Reihe. Danach sind alle Mitglieder aus der SBK und BSKK redeberechtigt. Und am Schluss noch alle anderen Parlamentsmitglieder und natürlich ganz am Schluss dann der Stadtrat.
Sind alle mit diesem Vorgehen einverstanden? - Besten Dank.
Dann geht das Wort als Erstes an die Referentin der AK, Marilena Gnesa.

M. Gnesa (AK): Ich darf Euch heute Abend das Geschäft «Nachtragskredit von 300'000 Franken zum Budget 2026 für die Bühne am Stadtgarten» vorstellen, mit der Nummer 2026.62.
Mit der vorliegenden Weisung beantragt der Stadtrat einen Nachtragskredit von 300'000 Franken zum Budget 2026 für die Arealöffnung und die Fassadensanierung der Bühne am Stadtgarten (zwischen Restaurant Strauss und Stadtpark). Die Sanierung im Aussenbereich des Areals ist dringend nötig, um die Bausubstanz zu erhalten, die bauliche Sicherheit wiederherzustellen und das Areal als Ort für Begegnungen und Veranstaltungen wieder zu öffnen.
Die rechtskräftige Baubewilligung für das Projekt liegt bereits vor. Der Verpflichtungskredit für die Sanierung und Öffnung des Areals wurde ferner mit Beschluss vom 20. August 2025

durch den Stadtrat bewilligt. Der Stadtrat wollte zunächst dieses Projekt zusammen mit der letzten Etappe der Sanierung des Stadtgartens realisieren, um die sich aus beiden Projekten ergebenden Synergien insbesondere betreffend Baustelleninstallation zu nutzen. Die für 2026 eingeplanten Ausgaben wurden jedoch durch das Parlament aus dem Budget 2026 gestrichen mit der Begründung, der künftige konkrete Betrieb beziehungsweise die Bespielung der Bühne am Stadtgarten seien zu wenig klar. Es sollte zuerst die Nutzung der Bühne mit klaren Richtlinien definiert werden und dann dem Parlament nach Vorliegen eines konkreten Konzepts allenfalls einen Nachtragskredit zum Budget 2026 beantragt werden. Nun liegen die Richtlinien des Amts für Kultur zur kulturellen Nutzung und Bespielung der Bühne am Stadtgarten vom 21. Mai 2026 vor.
Der Budgetkredit von 300'000 Franken wird dieses Jahr gebraucht. Es geht mit anderen Worten um die Tranche der Gelder für die Umsetzung des Projekts, die man schon dieses Jahr bis Ende 2026 beansprucht. Es besteht eine gewisse Dringlichkeit: Man will nicht bis 2027 warten, um das Projekt nicht zu verzögern. Es wäre zwar möglich, die Gelder 2027 vorzusehen und mit der Umsetzung im 1. Quartal 2027 anzufangen, die Arbeiten wären dann aber nicht rechtzeitig auf die Sommersaison abgeschlossen und der Platz vor dem Restaurant Strauss wäre noch mit der Baustelleninstallation belegt.
Auf dem Bild seht Ihr aktuelle Bilder der Bühne am Stadtgarten. Konkret sieht man den bestehenden Zustand. Man sieht den Eingangsbereich mit der Stahlkonstruktion und den bestehenden Bäumen, die ein bisschen eingekesselt sind mit Steinen usw. Man sieht die Bühne und den Publikumsbereich. Und auch dem letzten Bild unten rechts sieht man ganz hinten den Eingang zum hinteren Teil des Areals. Dann habe ich noch ein paar weitere Bilder dazu: So sieht es aus im hinteren Bereich. Die Bilder sprechen für sich. Oben ganz rechts ist der frühere Eingang zum Sommertheater und unten links der Durchgang zwischen Bühne am Stadtgarten und Restaurant Strauss.
Hier sieht man den Ist-Soll-Vergleich. Die oberen beiden Bilder sind die Situation, so wie es bis jetzt ist. Und die unteren Bilder sind so, wie es nach dem Projekt dann aussehen sollte. Einmal vom Restaurant Strauss aus gesehen und einmal vom Stadtpark.
Da seht Ihr die Pläne für dieses Projekt. Man sieht viel Gelb. Gelb bedeutet Abbruch. Es wird nichts neu gebaut, es wird nur abgebrochen. Das Eingangsgebäude und die im Laufe der Jahre entstandenen Anbauten, die Betonmauer, die Stahlkonstruktion, die Stufen vor allem im Publikumsbereich werden zurückgebaut; die Aufschüttungen der Bäume aufgrund der früheren Nutzungen sollen schonend entfernt werden, ebenfalls die Stufen. Der alte Baumbestand wird erhalten (so weit als möglich). Was beschädigt ist, wird repariert, z. B. die Stromleitungen. Das brachliegende Areal wird zum Stadtgarten geöffnet und wiederbelebt. Die Bühne wird für die Bevölkerung sichtbar. Das Areal wird barrierefrei gestaltet. Die baulichen Massnahmen beziehungsweise der Rückbau sind nötig: Denn das Areal wie es jetzt ist, ist nicht sicher genug, um es der Bevölkerung zugänglich zu machen (es besteht nämlich Einsturzgefahr). Aus diesem Grund sollen zuerst die baulichen Anpassungen erfolgen, damit die Pilotphase starten kann. Das sieht man gut aus der Vogelperspektive. Den Endzustand sieht man dann vor allem mit dem Modell, mit dem Restaurant Strauss, die Bühne rot-grün hinten und mit dem durchlässigen Bereich zum Stadtgarten und zur Stadthausstrasse.
Hier seht Ihr eine Chronologie, was Lärm, bauliche Eingriffe und Bezug zur Umgebung betrifft. Auf der chronologischen Achse sind die Entwicklungen beim Lärm, baulichen Eingriffen und Bezug zur Umgebung dargestellt; ziemlich weit weg zurück in der Zeit.
Die Mauer, über die so viel gesprochen wurde, wurde damals gebaut wegen dem Lärm der Strasse und der Veranstaltungen. Es fanden Vorstellungen ausschliesslich für das zahlende Publikum statt und die Lärmbelastung war anders als heute, es gab nämlich 80 Abendveranstaltungen pro Saison und es wurden Verstärker verwendet. Das vorliegende Konzept sieht auch Veranstaltungen tagsüber, nicht nur am Abend, vor und es dürfen keine Verstärker verwendet werden. Zudem ist heute die Stadthausstrasse mit Tempo 30 und ausschliesslich Busbetrieb lärmsaniert und verkehrsberuhigt.

Jetzt etwas zur Vorgeschichte der Bühne am Stadtgarten: Die Bühne am Stadtgarten hat eine lange Tradition. Sie ist die älteste Sommerbühne der Schweiz. Ihre Geschichte beginnt um 1865; die Anfänge lagen im Freien gegenüber dem heutigen Casinotheater.
Aber schon zuvor, 1837, wurden die Stadttore abgebrochen, die Stadtgräben aufgeschüttet und die Stadthausstrasse gebaut.
1881 wurde die Bühne in ein permanentes Freilichttheater überführt und in den Garten des heutigen Restaurants Strauss verlegt. Die Bühne wurde fortan «Sommertheater» genannt und wurde zu einem festen Bestandteil der Winterthurer Kulturszene.
1896 wurde das Bühnengebäude des Sommertheaters gebaut. Es war damals ein offenes Theaterareal mit Zaun.
1950 entstanden dann der Stadtgarten und die Pergola.
Und im Jahr 1991 wurden das Kassenhaus und die Wände beziehungsweise die Betonmauer gebaut; also ab 1991 war die Bühne aufgrund dieser baulichen Massnahmen abgeschottet.
2002 folgten ein Zeltdach und die Stufen auf dem Areal.
Die letzte Spielsaison fand 2022 statt. Seither steht die Bühne leer und das Areal ist für die Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich.

Jetzt möchte ich noch etwas zu den Zielen der Bühne am Stadtgarten sagen. Das Areal hat einen architektonischen Charme und eine grosse kulturelle Bedeutung. Die Öffnung für die Öffentlichkeit soll ermöglichen, dass das Areal in Zukunft wieder als zentral gelegener, inspirierenden Begegnungs- und Veranstaltungsort im Herzen der Stadt genutzt wird. Die Öffnung der Bühne am Stadtgarten soll die Geschichte des ehemaligen Sommertheaters in eine neue Epoche führen. Man will mit der Bühne der lokalen, nichtkommerziellen Kulturszene einen Platz geben, einen Ort, wo sich die Laien- und die Soziokultur präsentieren können. Die kulturelle Teilhabe und der soziale Austausch sollen gestärkt werden und der Stadtgarten soll als Teil des öffentlichen Raums aufgewertet werden. Es soll eine kulturelle Nutzung mit öffentlichem Mehrwert entstehen. Mit der Öffnung steht das Areal der Bevölkerung als attraktiver altstadtnaher Freiraum ganzjährig zur Verfügung.
Und mit der Doppelnutzung der Bühne für Veranstaltungen und in der vorstellungsfreien Zeit durch das Restaurant Strauss sollten sich dort keine unerwünschten Entwicklungen abspielen.
Jetzt noch zu Nutzung und Betrieb und zum Mehrwert: Die Richtlinien des Amts für Kultur zur kulturellen Nutzung und Bespielung der Bühne am Stadtgarten vom 21. Mai 2026 sehen folgendes vor:
Es sind rund 30 öffentliche Veranstaltungen pro Jahr geplant. Die Bühne wird ganzjährig betrieben. Die Anlässe sind nicht nur auf die Wochenenden konzentriert. Ergänzend sind punktuelle Veranstaltungen aus Quartier- und Stadtentwicklung möglich, unter der Voraussetzung, dass diese Veranstaltungen öffentlich zugänglich sind und einen Bezug zu kulturellen oder gesellschaftlichen Themen aufweisen. Auf die Nachbarschaft wird betreffend Lärmschutz Rücksicht genommen; es sind keine Verstärker zulässig. Der Eintritt ist frei, es gibt die Möglichkeit von Kollekten.
Der Musikverband der Stadt Winterthur hat zusammen mit dem Amt für Kultur, dem Bereich Immobilien und Stadtgrün ein Konzept für eine dreijährige Pilotphase erarbeitet. Der Musikverband wird einen Nebenverein aus ihren eigenen Reihen gründen: Der Verein Bühne am Stadtgarten. Der Musikverband betreibt die Bühne am Stadtgarten auf der Basis von Freiwilligenarbeit. Er organisiert Programm und Betrieb und wird dabei durch das Amt für Kultur begleitet, das ein Veto- und Gestaltungsrecht hat, damit es nicht zu sehr in eine Richtung geht oder etwas zu wenig berücksichtigt wird. Stadtgrün unterstützt mit der Reinigung vor Ort. Es gibt im Weiteren eine Zusammenarbeit der Pächterschaft des Restaurants Strauss mit dem Musikverband.
Ziel des Pilotbetriebs ist es, das in Zukunft offene Areal einer wiederkehrenden gemeinwohlorientierten, niederschwelligen kulturellen Nutzung (v.a. Musik, Theater, Tanz und Literatur) zuzuführen. Es soll Raum entstehen für kulturelles Engagement und vielfältige kulturelle Initiativen. Die lokale, nicht-kommerzielle Kulturszene wird gefördert, ein öffentlich zugänglicher

und flexibler Kulturort wird geschaffen; ein derzeit brachliegendes städtisches Areal wird wiederbelebt, die kulturelle Teilhabe und soziale Integration gestärkt, das Areal als öffentlicher Freiraum geöffnet. Die Pilotphase hat das Ziel der Überprüfung der betrieblichen und gesellschaftlichen Tragfähigkeit und dient als Entscheidungsgrundlage für die weitere Nutzung und deren allfällige Anpassung.
Das Projekt umfasst alle gemäss Richtlinien des Amts für Kultur für die Arealöffnung, die Bespielungen und eine Nutzung durch die neue Trägerschaft erforderlichen initialen baulichen und infrastrukturellen Massnahmen, die für eine sichere und betriebsfähige Nutzung des Areals nötig sind. Die vorgängige Sanierung ist für eine Wiederbelebung des Geländes zwingend notwendig.
Ergänzend zur kulturellen Nutzung der Bühne kann das Areal auch für gastwirtschaftsbetriebliche Zwecke der neuen Pächterschaft des Restaurant Strauss als Aussenraum genutzt werden, wenn die Bühne nicht durch Veranstaltungen besetzt ist. Das Jahresprogramm ist deshalb schon im November verfügbar, damit das Restaurant seine Anlässe planen kann.
Die Zusammenarbeit zwischen der Eigentümervertretung (Bereich Immobilien) und der Trägerschaft (Verein Bühne am Stadtgarten) wird in einer Benutzungsvereinbarung geregelt.
Das Vorhaben leistet einen direkten Beitrag zur Umsetzung der städtischen Kulturpolitik gemäss Kulturförderungsverordnung, insbesondere als Förderung von kulturellem Schaffen und Teilhabe im Sinne von Sicherstellung eines niederschwelligen Zugangs zu Kultur und Ermöglichung von Zwischennutzungen als kulturelle Entwicklungsräume; und als Nutzung städtischer Infrastruktur als Förderinstrument.
Der Beginn der Projektausführung ist für das Winterhalbjahr 2026/2027 vorgesehen; die Nutzung der Bühne wird ab Frühjahr 2027 vor der Sommersaison möglich sein.
Wir haben schon gehört: Die BSKK und die SBK haben einen Mitbericht eingereicht. Zum Mitbericht der SBK werde ich nichts sagen, das wird nachher Raphael Perroulaz machen.
Nur ein paar Gedanken noch zum Mitbericht der BSKK: In der BSKK wurde das Geschäft an zwei Sitzungen im Rahmen eines Mitberichts behandelt, mit Fokus auf Kultur. Es wurde die Frage nach dem Mehrwert der Sanierung für die Stadt gestellt und es wurde gefragt, warum die bestehende Mauer abgebrochen werden soll, die ursprünglich wegen dem Lärm und dem Restaurant gebaut worden war. Es ging um die Frage, ob sich Restaurantbetrieb und Kulturbetrieb überhaupt vertragen können, ob sie gleichzeitig bestehen können. Andere Stimmen in der Kommission bewerteten hingegen die Öffnung als richtigen Schritt, betonten die mit dem Projekt ermöglichte Durchgängigkeit zum Stadtpark und sahen darin den angesprochenen Mehrwert für die Stadt. Weiter machte man sich Gedanken über die Gewährleistung der Qualität der Veranstaltungen: Wie soll diese geprüft werden? Weiter über den Ausschluss von politischen, religiösen und kommerziellen Aufführungen. Der Fokus liegt auf Kultur, wurde seitens der Stadt betont. Schliesslich gab die vorgesehene Zusammenarbeit mit dem Musikverband zu Bedenken Anlass: Kann ein Konzept funktionieren, das auf Freiwilligenarbeit beruht? Würden sich genügend Freiwillige finden? Schliesslich wurde die Frage aufgeworfen, ob der Platz dann nach der Sanierung nicht doch von anderen Leuten mit anderen Zielen genutzt werden würde, dies mit der Betäubungsmittelproblematik im Blick.
Schliesslich wurde das Geschäft in der BSKK mit 4:3 abgelehnt.
In der AK haben wir das Geschäft auch an zwei Sitzungen besprochen. Zwischen den zwei Sitzungen gab es eine Besichtigung der Bühne, das war sehr aufschlussreich. Sehr positiv auch für uns, um das Geschäft dann insgesamt zu bewerten. Schliesslich haben wir 11:0 zugestimmt.
Danke für die Aufmerksamkeit.

Parlamentspräsident S. Kocher: Danke, Marilena, für diese sehr ausführliche Präsentation. Wie angekündigt hat als Nächstes das Wort der dedizierte Referent aus der SBK. Somit gebe ich gerne das Wort Raphael Perroulaz.

R. Perroulaz (SBK): Ich bin unsicher, ob dieses Votum jeweils von dort vorne passieren muss – aber mir gefällt eigentlich der basisdemokratische Platz hier sehr gut.

Vielen Dank, Marilena, für die Vorstellung dieses Geschäfts. Ich danke auch der Kommission, dass sie mir als Präsident der Sachkommission Stadtbau das anvertraut, dass ich das möglichst neutral überbringen kann, was die SBK da gesagt hat.
Die SBK hat den Fokus auf die bauliche Beurteilung gelegt, also weder die kulturelle Beurteilung noch die finanzielle. Wir haben natürlich schon darüber gesprochen, aber der Fokus war auf der baulichen Beurteilung.
Es ist kein vorgefertigtes Votum im Sinne davon, dass es ganze Sätze sind, sondern es sind einzelne Stichpunkte; auch nicht gross der Reihe nach. Aber ich möchte einfach aufführen, was wir gesagt haben und was uns zum Schluss zu dem Resultat gebracht hat in der SBK, das Ihr schon gesehen habt in der Präsentation von Marilena.
Das heute geschlossene Areal an der Stadthausstrasse wird als unattraktiv beurteilt. Es ist ein Leerstand mitten im Stadtzentrum, an der Hauptader der Stadt. Das wird wie gesagt als unattraktiv beurteilt, auch weil es schon einige Jahre dauert. Es gibt deshalb eine grundsätzliche Zustimmung zur Öffnung und zur räumlichen Aufwertung dieses Areals. Die dauerhafte Öffnung für die Bevölkerung wird unabhängig vom Erfolg des Kulturbetriebs (der dann eben in der BSKK ist) als städtebaulicher Mehrwert für die Öffentlichkeit beurteilt.
Die bestehende Mauer des ehemaligen Sommertheaters hat ihre ursprüngliche Lärmschutzfunktion weitgehendst verloren. Wie gesagt, die Öffnung dieser Mauer wird weitgehendst als positiv aufgenommen. Es hat ein kleines Stück, ein Reststück, das stehen bleibt, aber mehrheitlich kommt sie weg, weil die Lärmschutzfunktion nicht mehr nötig ist und deshalb diesen Rückbau rechtfertigt.
Kritisch wird hingegen beurteilt, dass ein vollständiger Rückbau dieser Anlagen, welche das Sommertheater heute umfasst (namentlich die Mauer mit den Funktionsräumlichkeiten darin), dass das ein Abbruch auf Vorrat darstellen könnte; bevor wir eigentlich schon wissen, wie die dreijährige Pilotphase herauskommen wird.
Als Kompromiss war auch ein Argument in der Kommission, man könnte zum Beispiel eine etappenweise Öffnung vorsehen - also dass man nicht alles abreisst von dieser Mauer, sondern vielleicht nur einen Teilbereich. Und die vollständige Öffnung erst nach dem erfolgreichen Pilotbetrieb ausgeführt werden könnte.
Als Fragestellung kam auch, ob die Erprobung dieses Pilotbetriebs auf dem Merkurplatz möglich ist, auf der bestehenden Bühne, die wir dort aus den 90er-Jahren haben. Ihr kennt diese alle, das war lange ein Problemkind. Es war einfach eine Fragestellung, ob man das dort durchführen könnte. Diese Bühne ist allerdings von der Fläche her zu klein für das, was der Musikverband dort vorhat. Man sollte aber trotzdem, das fanden wir noch interessant (das zeigten auch gewisse Voten in der SBK), dass die Erfahrungen aus dem damaligen Betrieb in den heutigen Probebetrieb einfliessen – falls da noch ein Bericht vorhanden ist.
Das vorgesehene kulturelle Betriebskonzept (jetzt doch noch kulturell) mit einer offenen Bühne für Kleinkunst wird grundsätzlich als interessant beurteilt. Das habe ich doch noch hineingenommen, weil es ein wichtiger Punkt war für die Kommission und wir ziemlich über dieses Thema diskutiert haben.
Allerdings ist die Dringlichkeit umstritten. Für eine rasche Umsetzung sprechen hingegen natürlich steigende Baukosten und die Interessen des benachbarten Restaurant Strauss, das möglichst keine Baustelle möchte nach der Neueröffnung des Betriebs.
Eine Minderheit der SBK spricht sich für eine generelle Priorisierung von städtischen Bauprojekten aus, die wieder in dem Zusammenhang steht, dass es vielleicht nicht ein ganz dringendes Projekt ist zum jetzigen Zeitpunkt. Dem wird aber auch wieder entgegengesetzt, dass ein weiteres Aufschieben dieses Projekts keinen erkennbaren Mehrwert bringt und die Umsetzung in der Zukunft voraussichtlich verteuern würde.
Die SBK kommt mit ihren zwei Beratungen (wir hatten am 17. August und am 31. August zwei Beratungen, die auch besucht wurden vom Stadtrat und seinen «Gefolgsleuten», sage ich mal). Es gab diese Begehung, an der einige Leute teilnahmen – danke vielmals auch für dieses Angebot, an Kaspar und das DFI. Diese Begehung wurde gerne genutzt, auch von Leuten aus unserer Fraktion und der Kommission generell.

Seitens Kommission SBK gibt es aus dieser Folge – wie gesagt, diese Punkte waren nicht wertend (man kann also nicht sagen, dieser Punkt gibt ein Plus und jener ein Minus): Summa summarum hat die SBK eine Zustimmung mit 6:3 beschlossen. Also dass das Stadtparlament gesamthaft Ja sagt.
Vielen Dank.
Als Ergänzung: Die Fraktionsmeinung der FDP wird natürlich separat votiert.

Parlamentspräsident S. Kocher: Vielen Dank, Raphael.
Dann kommen wir jetzt in der Beratungsreihenfolge zur AK. Ich gebe hier das Wort zuerst Michael Gross.

M. Gross (SVP): Mit der Öffnung und Vergrösserung des Stadtgartens entsteht mitten in der Altstadt ein zusätzlich qualitativ hochstehender Park. Aus einem bisher abgeschotteten, brach liegenden Areal wird jetzt ein Theatergarten, welcher der Bevölkerung das ganze Jahr zur Verfügung steht. Gleichzeitig schafft dieses Projekt einen neuen, niederschwelligen Kulturort. Die Bühne am Stadtgarten wird für Musik, Theater, Tanz und Literatur nutzbar gemacht, wie das eingangs erklärt wurde. Mit rund 30 Veranstaltungen pro Jahr, öffentlich und ohne Eintritt, vielleicht mit Kollekte.
Für uns ist das eine einmalige Investition in die Infrastruktur und diese – das war uns auch wichtig – hätte ohnehin gemacht werden müssen. Man gibt da also kein oder fast kein zusätzliches Geld aus. Diese Infrastrukturbauten beziehungsweise der Abriss der Mauer hätte sowieso gemacht werden müssen, um den Park zu öffnen.
Der Betrieb des Kulturangebots erfolgt im Wesentlichen ehrenamtlich und haushaltsneutral. Besonders erwähnenswert ist die Initiative des Musikverbands der Stadt Winterthur. Dieser ist bereit, als Verein die Trägerschaft zu übernehmen und den Betrieb, wie ich es gesagt habe, ehrenamtlich zu organisieren und ein vielfältiges Programm anzubieten. Und das verdient aus unserer Sicht grossen Respekt. Da übernimmt ein Teil der Zivilbevölkerung Eigenverantwortung und schafft ein kulturelles Angebot, das eine Ausstrahlung für die ganze Stadt hat.
Ich kann es offen sagen: Die SVP stand zu Beginn dieser Diskussion dem Kredit eher kritisch gegenüber. Ein paar Revoluzzer werden bleiben – mehrheitlich konnte uns aber der Stadtrat da überzeugen, dass das ein sinnvoller Kredit ist; trotz der hohen Steuerbelastung und der hohen Ausgaben, die wir in Zukunft haben werden. Die sorgfältige Aufarbeitung – und das muss ich da wirklich erwähnen – vom Departement Finanzen, die klare Darstellung der finanziellen und rechtlichen Grundlagen des Geschäfts sowie die überzeugende Präsentation auch vom Musikverbands haben uns überzeugt. Die baulichen Massnahmen sind klar abgegrenzt. Diese sind sicherheitsrelevant, das wurde auch schon gesagt, und notwendig für die Öffnung des Areals. Der Betrieb ist schlank organisiert, ehrenamtlich getragen und auf eine Pilotphase von drei Jahren konzeptionell gut abgesichert und evaluiert. So entsteht mit überschaubaren Mitteln ein Mehrwert für die Öffentlichkeit in Sachen Kultur und Lebensqualität für die Stadt.
Wir bedanken uns an dieser Stelle bei allen, die da mitgearbeitet haben; insbesondere beim Departement Finanzen und beim Amt für Kultur, für diese Ausgestaltung und die gute Präsentation bei uns. Die Bühne am Stadtgarten wird die Stadt Winterthur attraktiver machen – als Stadt zum Leben, Arbeiten und Verweilen. Und das ist der SVP auch wichtig.
Jetzt muss nur noch der Steuersatz um ca. 10 bis 15% runter und dann sind wir zufrieden.

F. Kramer-Schwob (EVP/EDU): Wir schätzen die Bereitschaft vom Musikverband auch sehr, sich verbindlich zu engagieren. Der Musikverband hat die langen und komplizierten Verhandlungen und Beratungen mit der Stadt Winterthur durchgestanden. Wir sind deshalb zuversichtlich, dass er das Zeug hat, auch die Umsetzung souverän hinzubringen. Wir wünschen dem Musikverband viel Erfolg und Freude am Gestalten auf dieser Bühne.
Die veröffentlichten Richtlinien zur Nutzung werden noch angepasst, so dass Veranstaltungen mit religiösen oder politischen Akzenten nicht von vornherein ausgeschlossen werden.

Das war in der Vorstellung des Geschäfts nicht ganz präzise. Es ist uns wichtig, dass beispielsweise Weihnachtsmusicals oder Gospelchöre auch Platz haben.
Wir freuen uns über das sorgfältig ausgearbeitete Projekt, an dem mehrere Ämter beteiligt waren. Ein Dank zum Beispiel auch an Ökologie und Freiraumplanung für ihren unermüdlichen Einsatz. Das verkommene Sommertheater bekommt jetzt endlich eine bereichernde Lösung für den Stadtpark und seine BesucherInnen. Wir stimmen sehr gerne zu.

M. Bachmann (AL): Ein Jahr und ein paar Monate ist es her, als mich die Anfrage von einem Bekannten erreicht hat. Aus diesem kurzen Dialog ist dann ein Vorstoss entstanden mit dem Ziel, den politischen Fokus in Winterthur auf das Sommertheater zu lenken. Das Timing, also die Stadtpark-Sanierung, hat dem Anliegen Rückenwind gegeben und heute können wir gemeinsam eine nachhaltige Veränderung in die Wege leiten. Und die Chancen sind realistisch, dass diese Veränderung noch die Kinder der Kinder unserer Kinder noch positiv beeinflussen können wird.
Der Stadtpark ist einer der Mittelpunkte dieser Stadt und die Verbindung zum Sommertheater beziehungsweise der Bühne am Stadtgarten bietet meiner Meinung nach immenses Potenzial. Die Politik kann dazu beitragen, dass unvergessliche Erlebnisse entstehen. Kulturelle Knotenpunkte beleben und animieren, sie giessen den kreativen Nährboden einer Gesellschaft.
Ich wünsche allen Beteiligten die notwendige Zuversicht und Geduld für dieses Unterfangen. Denn absolute Gewissheit gibt es ja bekanntlich nicht. Aber Vorfreude!
Deshalb: Wir von der Fraktion Grüne/AL begrüssen die Öffnung des Areals bei der Bühne am Stadtgarten und die Fassadensanierung – sofern wir jetzt dann auch Ja sagen.
Wir sagen auch danke, gleichzeitig für die zahlreichen Lesungen, den Aufwand, der in diesem komplexen Prozess geleistet wurde, für das Engagement und die Bereitschaft des Musikverbands, des Amts für Kultur, über die Verwaltung bis zum Team der Landschaftsgärtnerei, das hier auch wieder seine Hände schmutzig machen müssen wird. Und allen Handwerkerinnen und Handwerkern, die den so begrüssenswerten Meilenstein für Winterthur setzen dürfen und weiterhin daran arbeiten.
Ich gehe jeden Tag durch oder am Stadtpark vorbei. Das neue Kafi mit den Sitzplätzen und auch die neuen Spielplätze erfreuen mein Herz. Die Erschliessung der Bühne am Stadtgarten wird die Krönung dieses Projektes im Herzen von Winterthur sein. Ihr merkt, ich bin sehr animiert. Danke.

A. Zuraikat (Die Mitte): In erster Linie herzlichen Dank, Marilena, für das Vorstellen dieses Geschäfts.
Das Parlament hat 740'000 Franken für dieses Projekt aus dem Budget 2026 gestrichen — zu Recht, denn damals hat das Betriebskonzept gefehlt. Gleichzeitig haben wir den Stadtrat aufgefordert, mit einem konkreten Konzept zurückzukommen. Dieses Konzept liegt jetzt vor. 300'000 Franken Nachtragskredit wird zu Lasten der Investitionsrechnung beantragt. Die rechtskräftige Baubewilligung liegt vor. Wenn die Ausführung ab dem 4. Quartal dieses Jahres beginnt, ist die Nutzung im Frühling 2027 möglich.
Es ist dringend, es geht um Zeit. Die Investition dient überwiegend dem Rückbau und die Mauern müssen aus Sicherheitsgründen abgebaut werden. Je länger wir zuwarten, desto teurer wird es, und der Rückbau kommt für die Sommersaison einfach zu spät. Beginnen wir ab dem 4. Quartal dieses Jahres anfangen, ist die Nutzung dann im Frühling möglich.
Es geht um eine echte Chance für ein niederschwelliges Angebot. Der Musikverband der Stadt Winterthur gründet den Verein «Bühne am Stadtgarten» und betreibt die Bühne im Ehrenamt. Rund 30 Veranstaltungen pro Jahr, kostenlos, mit Kollekte — genau das, was das Betriebskonzept verlangt. Politische, religiöse und kommerzielle Anlässe sind ausgeschlossen. Wobei wir genau dazu ein bis zwei kritische Punkte diesbezüglich haben: Zum Beispiel müssten Weihnachtslieder gesungen werden dürfen. Hier erwarten wir eine gewisse Flexibilität seitens Amt für Kultur, aber diese wurde uns signalisiert.

Wie Marilena das bereits vorgestellt hat, wird der Verein 30 Veranstaltungen stemmen können und verpflichtet sich über ein Line-up zu einem Programm bis November. Ausserdem zeigt sich auch der neue Pächter des Strauss' offen für die Zusammenarbeit, und der Bereich Immobilien behält gegenüber dem Musikverband ein Vetorecht.
Und es gibt keine Alternative: Die Bühne auf dem Merkurplatz ist einfach zu klein als Ausweichmöglichkeit. Ohne diesen Kredit gibt es nicht einen anderen Ort — es gibt einfach keinen.
Eine Minderheit unserer Fraktion erachtet den Rückbau als Rückbau auf Vorrat. Das Haus und die Lärmschutzmauer sollen während des auf drei Jahre befristeten Pilotbetriebes bestehen bleiben. Was heute entfernt wird, ist morgen nicht in jedem Fall wieder herstellbar — und die Anlage ist Teil eines denkmalgeschützten Ensembles. Der multifunktionale Bau von Walter Hollenstein ist innerhalb Winterthurs eines der seltenen Beispiele einer städtebaulichen Praxis, die durch die Tessiner Architekten Mario Botta und Luigi Snozzi verbreitet worden ist. Dabei hat die bauliche Grenzziehung eine wichtige Rolle gespielt. Hier grenzt der Bau den Theaterbereich auch lärmtechnisch von der Strasse, vom Vorplatz und vom Restaurant ab. Es geht auch darum, dass bei schönem Wetter das Gartenrestaurant des Strauss' auch bei Veranstaltungen besucht werden kann – ohne diese Veranstaltung unfreiwillig mitverfolgen zu müssen.
Was das Gewerbe betrifft, könnten Einschränkungen entstehen, und der Betrieb der Veranstaltungen ist auf die Koordination mit dem Restaurant Strauss angewiesen. Ob diese Zusammenarbeit erfolgreich sein wird, ist heute eine Annahme, kein Nachweis.
Fazit: Heute liegt ein ungenutzter Ort brach - überwacht, unzugänglich, mit laufenden Kosten. Für 300'000 Franken stellen wir die Sicherheit wieder her und schaffen die Grundlage für eine dreijährige Pilotphase mit Evaluation, im Ehrenamt, ohne strukturelle Subventionsverpflichtung.
Die Mitte-Fraktion hat zu diesem Nachtragskredit Stimmfreigabe beschlossen.
Vielen Dank.

F. Helg (FDP): Dieses Geschäft hat ja doch einiges zu reden gegeben. Nicht nur in den Kommissionen, man konnte das ablesen an den Abstimmungsergebnissen in den drei Kommissionen, die ja unterschiedlich ausgefallen sind; sondern auch innerhalb der FDP-Fraktion, so dass es bei uns zu einer Stimmfreigabe kam.
Für eine Ablehnung der Vorlage sprechen folgende Gründe:
1. Unter dem Gesichtswinkel der Priorität steht die Bühne am Stadtgarten angesichts der momentanen Finanzlage der Stadt nicht an oberster Stelle.
2. Das Kosten-Nutzen-Verhältnis darf man sehr wohl hinterfragen. Für eine zusätzliche kulturelle Nutzungsmöglichkeit erscheint eine Investition von knapp eine Million Franken als hoch.
3. Ausserdem ist es eigenartig, dass es für den dreijährigen Pilotversuch einer kulturellen Nutzung hohe Investitionsausgaben braucht, ohne dass man nachher eine Garantie für das Gelingen des Vorhabens hat.
Umgekehrt sprechen für eine Annahme der Vorlage folgende Gründe:
1. Ein Nutzungskonzept liegt jetzt vor; die Kommissionsreferentin hat das ja eingehend vorgestellt. Mitentwickelt vom städtischen Musikverband. Und dieses Nutzungskonzept basiert zu einem grossen Teil dann ja auf Freiwilligenarbeit. Das Nutzungskonzept erscheint uns zwar anspruchsvoll, aber tragfähig zu sein.
2. Die Öffnung des Platzes vor der Bühne eröffnet viel städtebauliches Potenzial zwischen der Stadthausstrasse und dem neu gestalteten Stadtgarten.
3. Es gibt Synergien mit der neuen Pächterschaft des Restaurants Strauss. In den Zeiten, in denen keine kulturellen Veranstaltungen stattfinden, kann die Pächterschaft die Fläche für eigene gastronomische Angebote nutzen, wie z.B. für einen Hochzeitsapéro.
Selbstverständlich gilt es, kritische Punkte im Auge zu behalten. Und federführend das Finanzdepartement weiss das auch. Es sind dies die Problempunkte von Vandalismus, Lärmemissionen, Bildung einer Szene mit Suchtabhängigen an diesem prominenten Ort in

der Stadt. Immerhin: Von der Nachbarschaft her gingen gegen das Bauprojekt keine Einwendungen ein, das ist ja schon mal ein positives Zeichen.
Ja, meine Damen und Herren, ich habe in der Fragestunde vom 3. April 2023 nach der Zukunft der Sommertheater-Anlage gefragt – ein halbes Jahr, nachdem dort der Betrieb eingestellt worden war. Damals sagte der damalige Stadtpräsident Mike Künzle als Kulturverantwortlicher folgendes: «Ich sage einfach: Zuerst müssen wir gefühlt tausend Fragen beantworten zu diesem Areal.» Ich weiss jetzt nicht, ob es wirklich tausend Fragen gewesen sind in den letzten dreieinhalb Jahren. Aber das Geschäft hat – wie auch die Diskussion heute Abend gezeigt hat – in den Kommissionen und auch in unserer Fraktion viel zu reden gegeben.
Und an dieser Stelle auch einen herzlichen Dank an alle Beteiligten, an die beiden Departemente und auch an den Musikverband, der an diesem Nutzungskonzept mitbeteiligt war.

M. Gnesa (SP): Wir sprechen hier über eine Investition in einen bestehenden Kulturort mit langer Tradition. Die historische, heute abgeschottete Bühne ist kein beliebiger Veranstaltungsraum; wir geben einem historischen Ort wieder eine öffentliche Funktion, schaffen zusätzlichen Raum für Kultur und Begegnung und verbinden ihn sinnvoll mit dem erneuerten Stadtgarten, das ist die meistgenutzte öffentliche Grünanlage der Stadt. Wir investieren zur Erhaltung eines Ortes, der seit über 160 Jahren Teil der Winterthurer Kulturgeschichte ist. Durch die geplante behutsame Sanierung kann die kulturhistorische Substanz erhalten und weitergenutzt werden. Wir begrüssen sehr, dass die Anlage für vielfältige kulturelle Angebote geöffnet und behindertengerecht instand gestellt werden soll und dass dabei der bestehende alte Baumbestand erhalten wird.
Nicht nur Besuchende einer Veranstaltung kommen in den Genuss dieses Ortes, auch Passanten, die bei einer laufenden Veranstaltung spontan stehenbleiben, und die gesamte Bevölkerung profitieren künftig von diesem Kulturort der besonderen Art.
Es handelt sich nicht um eine teure Speziallösung für eine einzige Nutzung. Man will die baulichen Voraussetzungen dafür schaffen, dass der Ort künftig flexibel genutzt werden kann. Mit der Sanierung der Bühne und der Öffnung wird niederschwellige Kultur ermöglicht: Die Bühne am Stadtgarten wird nicht ein exklusiver Kulturort. Die geplante künftige Nutzung ist bewusst breit angelegt; weil das vorgesehene kulturelle Angebot niederschwellig ist, können dort auch kleinere lokale Formate, Nachwuchskultur und Vereine Platz finden.
Die Bühne hat eine aussergewöhnliche Geschichte, das haben wir gehört. Sie gehört damit zu den traditionsreichsten Kulturorten in Winterthur. Wir sind überzeugt, dass die Bühne am Stadtgarten eine grosse Bereicherung der Kulturstadt Winterthur ist und unterstützen den Antrag des Stadtrates. Danke allen Beteiligten der Verwaltung und des Musikverbands für ihre sehr gute Arbeit.

Stadtpräsident S. Kocher: Danke, Marilena. Aktuell haben sich die Voten aus der AK erschöpft. Möchte noch jemand aus der AK zum Geschäft sprechen? – Wenn nicht, dann sind jetzt die Kolleginnen und Kollegen aus den Kommissionen BSKK und SBK an der Reihe. Gibt es da Wortmeldungen? – Ich gebe das Wort Nicole Holderegger.

N. Holderegger (GLP): Wir haben schon sehr viel zu diesem Geschäft gehört. Herzlichen Dank an dieser Stelle an Marilena Gnesa, für die einlässliche, nachvollziehbare Darstellung dieses Geschäfts.
Wir haben es gehört zu den Kosten: Franken 300'000. Meine Damen und Herren, das ist viel Geld, das ist kein kleiner Betrag. Und wenn man die weiteren Investitionen betrachtet, sprechen wir insgesamt von einem erheblichen finanziellen Aufwand. Auch die Frage, wie sich der Betrieb nach dieser dreijährigen Pilotphase entwickelt, ist berechtigt.
Für uns, für die GLP-Fraktion, hat sich aber insbesondere nach dem Augenschein von Mitte September, den ich angeregt habe, die Sachlage etwas anders dargestellt. Und wir sehen heute das Geschäft in einem anderen Licht.

Wir haben – und Sie haben alle diese Bilder gesehen – vor uns einen grossen Raum, heute abgeschottet und und er ist ungenutzt mitten in unserer Stadt. Mit diesem Projekt, das haben wir auch gesehen, wird dieser Raum geöffnet. Die Mauern und die alten Installationen werden teilweise zurückgebaut. Der Platz wird besser einsehbar und die Verbindung, die historisch bestanden hatte, zum Stadtgarten wird wiederhergestellt. Das ist aus unserer Sicht, meine Damen und Herren, eben nicht nur eine Frage der Kultur, sondern auch eine Frage der Stadtraumqualität. Und wir sehen auch aus sicherheitstechnischen Gründen in einer Öffnung, wie sie jetzt passieren soll, eher einen Vorteil. Genau an einem Ort wie dem Stadtpark ist es eben nicht sinnvoll, möglichst viele abgeschottete Ecken und Mauern zu haben. Wenn ein Bereich von mehreren Seiten einsehbar ist, die soziale Kontrolle funktioniert und gleichzeitig eine gute Beleuchtung vorhanden ist, dann ist das aus unserer Sicht sinnvoller, als ein lost place, wo dann irgendwann trotzdem die nötigsten Arbeiten gemacht werden müssen, weil man Mauern, die so verschimmelt sind, nicht einstürzen lassen kann.
Der wichtigste Punkt ist aber für uns ein anderer: Wenn sich Freiwillige, meine Damen und Herren, für ein Engagement im kulturellen Bereich entscheiden; einen Platz, einen lost place, wie wir ihn heute haben, wieder zum Leben erwecken wollen – dann wollen wir von der GLP-Fraktion ihnen nicht im Weg stehen. Wir Politiker und Politikerinnen verlangen ja immer wieder von den Bürgern und Bürgerinnen freiwilliges Engagement. Und genau das haben wir mit dem vorliegenden Projekt. Wir haben es gehört: Der Musikverband und weitere Nutzungsgruppen wollen die Verantwortung übernehmen und den Betrieb im Rahmen dieser dreijährigen Pilotphase organisieren. Wir finden, wir wollen darauf eingehen.
Aber das bedeutet ausdrücklich nicht, dass wir heute einen Blankocheck ausstellen. Die GLP-Fraktion wird sich nach Ablauf dieser dreijährigen Pilotphase nicht für eine Subventionierung des Betriebs auf der Bühne des Stadtgartens aussprechen. Sondern das ist der Deal: Die Stadt schafft die Infrastruktur, aber der Betrieb bleibt auf Eigenleistung und freiwilliger Arbeit abgestützt. Und das dünkt uns ein sehr gutes Konzept.
Wie gesagt, heute unter dem Strich, wenn wir alles zusammen in Erwägung ziehen, dann wollen wir wieder einen offenen Raum - einen, der einsehbar ist; einer, der kulturell ein Mehrwert leistet - mitten in unserer Stadt wiederherstellen. Deshalb, meine Damen und Herren, stimmt die GLP-Fraktion dem Nachtragskredit zu.
Wir danken ausdrücklich an dieser Stelle Kaspar Bopp, dem Amt für Kultur, auch den Vertretern von Stadtgrün, die nach der Behandlung in der Kommission nochmals einen Augenschein ermöglicht haben, der es uns heute allen ermöglicht hat – wir haben das auch gehört in den Vorvoten -, dieses Geschäft nochmals differenzierter zu behandeln. Besten Dank.

Parlamentspräsident S. Kocher: Danke, Nicole. Somit haben sich die Voten aus dem Plenum erschöpft. Ich gebe das Wort dem zuständigen Stadtrat, Kaspar Bopp.

Stadtrat K. Bopp: Zuerst vielen Dank für diese konstruktive Diskussion. Und auch an Marilena für das Vorstellen des Geschäfts.
Als Kind war mir der Stadtpark immer ein bisschen suspekt. Er hatte zwar einen Spielplatz, schon damals, und eine grosse Wiese, auf der man Fussball und Fangis spielen konnte, aber er war andererseits ein bisschen hinter düsteren Mauern und einem grossen Gebäude versteckt, irgendwie fast mehr Hinterhof als Park.
Jetzt, mit der Sanierung und dieser Buvette, konnte man schon einiges machen und es ist wirklich schon viel mehr herausgeholt worden. Und jetzt fehlt eigentlich noch – Miguel hat es «Krönung» genannt – die letzte Etappe. Ich würde es nicht Krönung nennen. Sondern jetzt ist es (in der Theatersprache) so: Wir haben eine wunderbare Bühne ausgebaut. Und jetzt müssen wir noch den Vorhang lüften, damit man das schöne Bühnenbild auch sieht von der Stadt aus. Das ist das, über das wir heute sprechen.
Wir haben, das wurde erwähnt – das war kein einfacher Prozess, wir haben verschiedene Varianten geprüft, wir mussten verschiedene Themen prüfen und abklären. Und die Variante, die wir ausgearbeitet haben, davon sind wir wirklich überzeugt. Das ist aus vielerlei Hinsicht (ich gehe ganz kurz darauf ein) die beste Variante, die wir haben können für unsere Stadt.

Auf der einen Seite ist es – davon sind wir überzeugt – die günstigste Variante. Es ist die günstigste Variante, denn jede andere Variante, die man sich vorstellen kann (z.B. wenn man weiterhin Profikultur machen möchte dort), würde sehr viel höhere Investitionen beinhalten. Aber es ist so, es braucht einen Rückbau der gewachsenen, komplexen Strukturen, und das kostet mit gut 900'000 Franken doch ein bisschen etwas.
Es ist die beste Variante aus betrieblicher Optik. Und da möchte ich gleich eine erste Sorge oder einen ersten Gedanken adressieren, der genannt wurde: Es ist deshalb die günstigste Variante, gerade weil wir die Mauern entfernen für den Betrieb. Wenn wir diese Mauern stehen lassen würden, dann hätten wir viel mehr die Gefahr, dass z.B. ein weiterer Unort entsteht, dass es düstere Ecken gibt, dass der Raum anders vereinnahmt wird, als wir uns das vorstellen. Gerade das Entfernen der Mauern ist eigentlich ein Schlüssel, um zu verhindern, dass da etwas entsteht, das wir alle nicht wollen. Natürlich, garantieren kann man es nie. Es gibt einen offenen Raum, da wird eine Dynamik entstehen – aber wir sind der Überzeugung, mit diesem schaffen wir die besten Voraussetzungen, dass dieser Raum sich gut entwickeln wird.
Es ist die Variante, bei der die breite Öffentlichkeit am meisten profitiert. Es wird ein offener Raum sein, für alle Menschen in Winterthur, ohne Konsumzwang. Das ist ein riesiger Gewinn, davon sind wir überzeugt. Auch für die breite Öffentlichkeit schaffen wir mit dieser Variante den grössten Mehrwert.
Es ist die Variante, bei der wir Kultur bedarfsorientiert berücksichtigen können. Und so eigentlich eine Lücke schliessen im Bereich der Laienkultur. Und – das ist fast ein Nebeneffekt – es ist auch die Variante, die den grössten Mehrwert für den angrenzenden Gastrobetrieb, für das Restaurant Strauss, mit sich bringt, das ja bekanntlicherweise im Besitz der Stadt ist und verpachtet wird.
Die Sorge wurde genannt, was denn ist, wenn dieser Pilot nicht funktioniert. Und das ist für mich ein ganz wichtiger Aspekt. Selbst dann, wenn dieser Pilot nicht funktioniert; selbst dann, wenn wir uns entscheiden würden, dort keine kulturelle Nutzung mehr zu machen, weil es zu teuer wäre, weil es anders nicht funktioniert – selbst dann würden wir dieses Bauprojekt genau gleich durchführen. Weil wir eben die Aspekte, die ich vorhin genannt habe – mit am wenigsten Geld am meisten Mehrwert für die Öffentlichkeit -, damit schaffen können.
Und deshalb freut es mich unglaublich, dass jetzt diese Diskussion hier drinnen so gut verlaufen ist. Ich möchte mich einerseits bei all meinen Expert:innen, die mich aus der Verwaltung begleitet haben (also eben nicht «Gefolgsleute», sondern Fachpersonen), bedanken. Ich möchte mich aber auch beim Musikverband bedanken. Er hat am Schluss ein wichtiges Puzzleteil dazu beigetragen und ist enorm engagiert und freut sich wahnsinnig darauf, loslassen zu können. Er engagiert sich wirklich in dieser Sache. Ich möchte mich bei den Kommissionen, die sich intensiv mit diesem Geschäft auseinandergesetzt haben, bedanken für ihre wertvolle Zeit, die sie hineingesteckt haben, und für ihr Engagement. Und dem ganzen Parlament, wenn Ihr jetzt dann dem zustimmt.
Ich freue mich jetzt schon (um den Bogen zu schliessen zu meinem Einstieg, könnte man sagen «fast wie ein Kind», aber es ist eigentlich nicht wie ein Kind, dass ich mich freue, sondern es ist eine sehr sachliche Sache) – ich freue mich jetzt schon darauf, wenn wir das eröffnen können; wenn wir dem Stadtpark diese Veredelung geben können, die er verdient.
Ich bedanke mich ganz herzlich für die Unterstützung.

Parlamentspräsident S. Kocher: Danke vielmals, Kaspar.
Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung gemäss Weisung.
Wer dem Geschäft zustimmen möchte, drückt A. Wer das ablehnen möchte, drückt B.
Abstimmungsergebnis: Ihr habt diesem Geschäft mit 45:7 zugestimmt.

5. Traktandum

Parl.-Nr. 2026.56: Verpflichtungskredit von Fr. 4'000'000 als Standortbeitrag zugunsten der Stiftung Technorama für die Sanierung des Gebäudes und Weiterentwicklung des Swiss Science Center Technorama (Projekt Nr. 5019670)

Parlamentspräsident S. Kocher: Verpflichtungskredit von Fr. 4'000'000 als Standortbeitrag zugunsten der Stiftung Technorama für die Sanierung des Gebäudes und Weiterentwicklung des Swiss Science Center Technorama (Projekt Nr. 5019670).
Bevor ich aber Christian Della Sega das Wort gebe als Referent dieses Geschäfts, möchte ich ihm an dieser Stelle im Namen des ganzen Parlaments und im Namen der Parlamentsleitung zum heutigen Geburtstag gratulieren. (Applaus) Umso mehr sind wir jetzt gespannt auf Deine Präsentation. Jetzt hast Du das Geschenk, genau.

Ch. Della Sega (BSKK): Das Geschenk habe ich erhalten, weil Daniela leider ja abwesend oder in der Genesung ist. Und für sie darf ich jetzt das Ganze präsentieren.
Steigen wir ein, Technorama 2050. Da gibt es wesentliche Veränderungen. Das Technorama ist 1982 (nach meinem Wissen) gebaut und seither ist nicht viel passiert. Da braucht es einiges, um es wieder in die Gänge zu bringen.
Wir sehen da mal, wie der Vorplatz verändert wird. Es soll neue, zusätzliche Veloparkplätze geben. Der ganze Bereich der bestehenden Autoparkplätze wird neu gestaltet. Das sind, so wie ich es verstanden habe, Rasensteine, damit mehr Grünfläche vorhanden ist, aber trotzdem immer noch Parkplätze da sind.
Dann ein paar Kennzahlen zum Technorama: Man sieht, dass mehr als 360'000 Besucher und Besucherinnen das Technorama benutzen. Es gehört zu den meistbesuchten Museen in der Schweiz. Wir sehen auch einen wichtigen Teil für Schüler und Schülerinnen. Da gehen die Schüler:innen hin und werden technisch ein bisschen informiert zu sehr vielen Themen. Und es ist sehr attraktiv mit über 500 Exponaten.
Bei der Fläche sprechen wir von 7'000 m^2, welche das Technorama zur Verfügung stellt. Es ist international sehr renommiert und es hat einen sehr hohen Eigenfinanzierungsgrad.
Ich habe es eingangs erwähnt: Grundlegender Handlungsbedarf nach 40 Jahren. Ich habe es nicht gesehen, aber ich habe es gehört vom Geschäftsführer dort, von Torsten, dass anscheinend die Haustechnik immer noch in den 80er-Jahren steckengeblieben ist. Auch die Toilettenanlagen sehen immer noch aus wie aus den 80er-Jahren. Also von daher ist ganz sicher ein Handlungsbedarf da.
Auch die Kapazität muss angepasst werden an die steigenden Besucherzahlen und es muss auch ein bisschen zukunftsfähiger werden, es braucht eine neue Ausrichtung – das Thema Sicherheit ist da auch ein grosses Thema.
Was sind die vier Schritte in dieser Sanierung und Modernisierung? Wir sehen da, das Gebäude selbst wird saniert, auch die Aussenhülle wird saniert und neu gemacht. Der ganze Technikbereich wird überarbeitet und auch die Gebäudeautomationen (dazu gehören auch die Lüftungsbereiche, damit auch die Luft wieder besser wird im Technorama). Für die Besucher bessere Orientierungen und auch, wie schon erwähnt, die Kapazität muss erhöht werden, aufgrund des Wachstums der Besucher und Besucherinnen.
Dann auch noch ein wichtiger Teil: Der Betrieb läuft weiter. Es wird nicht einfach geschlossen, sondern der Betrieb läuft weiter, in Provisorien, womit auch wieder die Erträge sichergestellt sind.
Da sehen wir ein bisschen die ganze Kostenstruktur. Wir sprechen von Gesamtkosten von rund 60 Millionen Franken. Das Gebäude selbst ist rund 30 Millionen; Honorarlöhne 8.6 Millionen; die ganze Vorbereitung 6.5 Millionen; Mehrwertsteuer 4.5 Millionen; Reserven 3.1 Millionen; Umgebung 2.7 Millionen, Betriebseinrichtungen 2.2 Millionen und Bau- und Nebenkosten 1.1 Millionen. Und dann haben wir da noch etwas, das nicht deklariert wurde, da gehe ich davon aus, dass das Reserve ist. Und so sind wir total bei den 59.22 Millionen.

Der Stadtrat beantragt 4 Millionen als Verpflichtungskredit. Ursprünglich sprachen wir von 6 Millionen. 14 Millionen werden vom Kanton kommen und die Restfinanzierung kommt dann von Dritten, mit rund 42 Millionen.
Die Realisierung sieht wie folgt aus: 2027 ist Beginn. Dann haben wir Teiletappen im 2028, 2029 und 2030 sollte es fertig sein. Also rund vier Jahre wird das Ganze dauern.
Hier sehen wir noch den Finanz- und Aufgabenplan. 2027 sind 2 Millionen zum Zahlen fällig von der Stadt, im 2028 1 Million. Im 2029 können wir aussetzen und im 2030 noch 1 Million, das sind total 4 Millionen.
Weshalb ist ein städtischer Beitrag gerechtfertigt? Es ist ein wichtiger Standort, ein Standort mit Ausstrahlung. Was man auch nicht unterschätzen darf, das ist, was wieder retour fliesst in die ganzen Unternehmen und KMU. Der Geschäftsführer hat mitgeteilt, dass sie immer wieder versuchen, sehr viele Aufträge an die Unternehmen in der Region zu vergeben. Also auch da profitieren die Unternehmen von Winterthur und Umgebung. Dann ist es ein wichtiger Ort für die Bildung und für Familien. Und dann haben wir auch noch die Hebelwirkung, bei der wir sehen: Mit den 4 Millionen, die wir als Stadt geben, haben wir 7% der Gesamtkosten.
Der Stadtrat beantragt dem Stadtparlament die Bewilligung der 4 Millionen zugunsten der Stiftung Technorama für die Sanierung des Gebäudes und die Weiterentwicklung von Swiss Science Center Technorama.
Danke für die Aufmerksamkeit.

I. Kuster (Die Mitte): Danke, Christian, für die gute Präsentation – und noch alles Gute zum Geburtstag auch von unserer Seite.
Bevor ich mein Votum halte, möchte ich Euch aus Transparenzgründen kurz mitteilen, dass mein Mann Thomas im Stiftungsrat des Technoramas sitzt.
Wir haben als Familie oft und sehr gerne das Technorama besucht. Zudem haben wir von Christian bereits gehört, wie wichtig und wertvoll das Technorama ist: Für die Kinder, für die Bevölkerung, für die Stadt und wie wertvoll ihr Beitrag für die MINT-Themen und Fächer ist. Das Technorama verzeichnet seit Jahren die höchsten Besucherzahlen der Museen in der Stadt Winterthur.
Im Hinblick auf die heutige Diskussion möchten wir gerne ein paar Zahlen und Projekte erwähnen:
Das Kunstmuseum in Zürich hat für den Erweiterungsbau 200 Millionen bezahlt, die Stadt Zürich hat 93 Millionen (mehr als 40%) und der Kanton 30 Millionen (rund 15%) beigesteuert. Private haben 80 Millionen (das sind rund 40%) beigetragen.
Das Technorama investiert 60 Millionen für Erneuerung und Modernisierung: Die Stadt Winterthur zahlt 4 Millionen (knapp 7%). Der Kanton bezahlt dann hoffentlich 15 Millionen (25%), Private und Firmen und Eigenleistungen des Technoramas sollen 41 Millionen (das wären rund 68%) beitragen.
Schützenwiese in Winterthur, die am Wochenende angenommen worden ist, kostet rund 35 Millionen und der FCW zahlt etwas mehr als 2 Millionen, das sind weit weniger als 10%. Die Stadt zahlt also rund 90% der Kosten oder 30 Millionen.
Das Fotomuseum hat 14 Millionen gekostet und die Stadt hat einen Beitrag von 3 Millionen Franken (rund 20%) beigetragen.
Wenn man diese Zahlen anschaut, können wir nicht nachvollziehen, nach welchen Grundsätzen die Beiträge der Stadt festgelegt werden und in welchem Umfang private Beiträge eingefordert werden.
Wir sind uns bewusst, dass die finanzielle Situation der Stadt Winterthur schwierig ist. Gerade deshalb wäre es wichtig, wenn bei zukünftigen Projekten einheitlichere Massstäbe hinsichtlich städtischer Beiträge und finanzieller Beteiligung von Privaten zur Anwendung kommen würden.
Wir von der Mitte schätzen das Technorama und wollen, dass es auch in Zukunft attraktiv ist und seinen wichtigen Beitrag in die Bildung und Förderung der naturwissenschaftlichen Bereiche leisten kann. Auch den grossen Beitrag an die nachhaltige, energieeffiziente Infrastruktur nehmen wir wohlwollend zur Kenntnis.

Wir hoffen, dass das Technorama in der Zwischenzeit die noch fehlenden Mittel beschaffen konnte und sonst erwarten wir von der Mitte-Fraktion vom Stadtrat, dass er das Technorama zeitnah und unkompliziert unterstützt mit einem zinslosen, rückzahlbaren Darlehen, so wie er das an anderen Orten auch macht. Damit die Umbaupläne zeitgemäss und schnell noch dieses Jahr starten können.
Die Mitte-Fraktion sagt Ja zum Standortbeitrag von 4 Millionen für die Stiftung Technorama. Danke.

N. Holderegger (GLP): Ich danke zuerst Christian Della Sega für die gute Vorstellung des Geschäfts. Wir haben es gehört: Das Technorama ist eines der wichtigsten und beliebtesten Museen der Schweiz. Wenn man Besucherinnen und Besucher in Winterthur fragt, mit was sie Winterthur verbinden, dann wird das Technorama am häufigsten genannt. Wir sprechen also über etwas, über ein Museum, das zu Winterthur gehört – wie beispielsweise die Villa Flora.
Das Technorama generiert nicht nur unmittelbar vor Ort Wertschöpfung, sondern eben auch in der ganzen Stadt, zum Beispiel durch Hotelübernachtungen. Und, das haben wir auch gehört, das hat Christian gesagt: Es braucht nach über 40 Jahren Betrieb jetzt einfach eine Totalsanierung. Die Gebäude, die Infrastruktur genügen den heutigen Erfordernissen nicht mehr. Wir haben gehört: Es ist stickig in den Räumen, es ist laut. Vielleicht wissen Sie das aus eigenem Erleben.
Für uns als GLP-Fraktion steht fest, dass das Technorama ein Wert ist, der ohne Abstrich für Winterthur zu behalten und zu erhalten ist. Wir stimmen dafür dem Standortbeitrag von vier Millionen zu. Dieser Beitrag ist in der Weisung genannt und trägt den finanziellen Verhältnissen unserer Stadt Rechnung. Wir schätzen es auch, dass die Stadt da auch nochmals kritisch darüber gegangen ist. Und wir hoffen natürlich, dass infolge des Subsidiaritätsprinzips jetzt der Kanton Zürich das Technorama auch honoriert und den zugesagten Beitrag verpflichtend spricht und nicht reduziert.
Wir stimmen nach dem Gesagten dem Verpflichtungskredit von vier Millionen zu, besten Dank.

F. Kramer-Schwob (i.V. D. Roth-Nater (EVP/EDU)): Das Technorama tut Winterthur gut. Es hat eine ungebremste Anziehungskraft für Winterthurer:innen und für weit Angereiste. Wir freuen uns als EVP/EDU-Fraktion sehr darüber.
Wir sind froh, dass der Stadtrat bei der Festsetzung des Beitrags auf die finanziellen Ressourcen der Stadt geachtet hat. Wir sind zuversichtlich, dass das Technorama den budgetierten Betrag für die Sanierung zusammen bringt - oder das Projekt den vorhandenen Finanzen anpassen kann.
Eine kleine Kritik: Die Weisung fanden wir sehr schwer leserlich. Viel Werbung und Wiederholungen. Die sachdienlichen Infos mussten wir zusammensuchen. Wir stimmen dem Kredit aber natürlich trotzdem gerne zu.

Ch. Della Sega (SVP): Ja, nachdem ich schon vieles gesagt habe, vielleicht noch kurz die Sichtweise/Meinung der SVP: Wie ich schon erwähnt habe, ist das Technorama sehr wichtig für Winterthur. Es ist doch das meistbesuchte Museum in der Schweiz. Es ist ein wichtiger Ort für Schulen, das sehen wir auch so. Die Sanierung haben wir auch erwähnt, dass wir aus den 80er-Jahren kommen. Die Akustik ist ein sehr wichtiges Thema. Ich bin schon lange nicht mehr dort gewesen (das letzte Mal vor ungefähr zwanzig Jahren), aber anscheinend ist die Akustik sehr störend, wenn es viele Besucher hat. Man kann es nicht mehr richtig wahrnehmen, wenn man etwas speziell anschauen will.
Einen weiteren Punkt, den wir auch so sehen, habe ich bereits erwähnt: Die KMUs von Winterthur und Umgebung können ganz sicher an dem Ganzen profitieren; nicht nur während der Bauphase, auch nachher, wenn es wieder Umbauten gibt von ihren verschiedenen Exponaten.

Was noch wichtig ist: Wenn wir den Finanz- und Ausgabenplan anschauen, dann sprechen wir noch von 33 Jahren, in denen die vier Millionen irgendwo wieder «hineinkommen» müssen. Und es ist ja die Vorstellung der Stadt, dass das über die Steuern passiert. Wir sehen das ein bisschen anders, denn die Stadt zahlt jetzt schon 840'000 Franken im Jahr an das Technorama. Und wir sind der Meinung, idealerweise sollte man Einsparungen machen in der Kulturverwaltung.
Die Kultur ist für uns als Partei auch sehr wichtig in Winterthur. Aus diesem Grund haben wir Vertrauen zum Stadtrat und sind sicher, dass wenn wir freie Hand geben, sie das ausarbeiten können. Und aus diesem Grund stimmen wir diesem Kredit zu.

M. Lischer (Grüne/AL): Es gibt wohl kaum eine Winterthurerin oder einen Winterthurer, der nicht schon im Technorama war. Sei es mit der Schulklasse, mit der Familie oder vielleicht sogar bei einer Feier eines Kindergeburtstages.
Auch mich beeindruckt, wie das Technikmuseum den kleinen und grossen Besuchern mit seinen eigens gebauten Exponaten die Welt der Natur und der Technik auf spielerische Weise zu vermitteln vermag. Die Besucherzahlen jedenfalls stehen für sich. Mit 360’000 Eintritten jährlich gehört das Swiss Science Center Technorama zu den grossen Schweizer Museen mit lokaler und überregionaler Ausstrahlung - und sogar ins nahe Ausland.
Wir von der Grünen/AL-Fraktion begrüssen, dass das Technorama in die Zukunft investieren will. Das Projekt 2050 überzeugt sowohl baulich wie auch aus betrieblicher Sicht. Die Finanzierung des Erneuerungsprojekts stützt sich auf diverse Pfeiler. Vorgesehen sind Beiträge vom Bund für die geplante Gebäudesanierung, einen kantonalen Beitrag aus dem Lotteriefonds, private Zuwendungen, Sponsoring - und eben den Standortbeitrag der Stadt Winterthur in der Höhe von vier Millionen Franken. Dem gegenüber stehen Eigenmittel in der Höhe des Kantonsbeitrags.
Dass angesichts der angespannten Finanzlage der Stadtrat den Winterthurer Beitrag von «nur» vier Millionen mit Bedacht festgelegt hat, zeugt von einem umsichtigen Umgang mit den städtischen Mitteln. Gleichzeitig weiss der Stadtrat, dass das Technorama nicht nur Kosten erzeugt, sondern auch einen Mehrwert generiert für Winterthur. Die Studie der Kulturlobby Winterthur zu den wirtschaftlichen Impulsen der kommunalen Kulturinstitutionen hat dies kürzlich eindrücklich aufgezeigt. Nicht vergessen werden darf auch, dass das Technorama bei der Realisierung ihres 60-Millionen-Projekts zusätzliche Wertschöpfung in Winterthur und Umgebung generieren wird.
Wir von der Fraktion der Grünen/AL stimmen dem Antrag zu. Uns ist bewusst, dass damit der Kantonsbeitrag noch nicht fix ist. Der Kanton tut jedoch gut daran, seinen subsidiären Beitrag auf 14 Millionen zu belassen. Denn Winterthur hat grosse Zentrumslasten zu tragen, die im Finanzausgleich teilweise nur ungenügend abgegolten werden.

C. Brunel (i.V. V. Muster (SP)): Ich halte das Votum stellvertretend für die abwesende Valeria Muster. Danke, Christian, für die Präsentation.
Das Technorama ist für Winterthur von grosser Bedeutung. Als grösster ausserschulischer Lernort für Naturwissenschaften der Schweiz leistet es einen wichtigen Beitrag zur Bildung, fördert MINT-Kompetenzen und stärkt die Ausstrahlung Winterthurs weit über die Stadtgrenzen hinaus. Es ist deshalb nachvollziehbar und richtig, dass sich die Stadt an der notwendigen Sanierung beteiligt.
Gleichzeitig möchten wir jedoch über die Folgen dieser Investition sprechen. Seit Jahren wird in der Kultur über das Sparen, Priorisierungen und knappe Mittel diskutiert. Von den Kulturinstitutionen wird immer verlangt, mit weniger Geld gleich viel leisten. Die Sanierung des Technoramas darf nicht dazu führen, dass andere Kulturinstitutionen die Rechnung dafür bezahlen müssen.
Es kann nicht sein, dass Millionen für ein einzelnes Grossprojekt gesprochen werden und dann bei Projektbeiträgen in der freien Kulturszene, bei kleinen Kulturinstitutionen gespart wird. Kulturpolitik darf nicht bedeuten, prestigeträchtige Leuchtturmprojekte zu fördern und gleichzeitig die kulturelle Breite auszuhungern.

Wir erwarten deshalb, dass die mit dem Projekt verbundenen Kosten nicht zu einem Verdrängungseffekt innerhalb des Kulturbudgets führen. Die Finanzierung der Sanierung des Technoramas darf nicht zur Rechtfertigung zukünftiger Kürzungen in anderen Kulturbereichen werden.
Wer die Bedeutung des Technorama hervorhebt, muss gleichzeitig bereit sein, die kulturelle Vielfalt von Winterthur als Ganzes zu schützen.
Vor zwei Wochen wurde bekannt, dass die ZKB jetzt neu die Hauptsponsorin des Technoramas sein wird. Dieses Engagement nehmen wir erfreut zur Kenntnis.
Die SP-Fraktion wird diesem Standortbeitrag zustimmen.

C. Mancuso (FDP): Das Swiss Science Center Technorama ist weit mehr als ein Museum. Mit über 360'000 Besucherinnen und Besuchern jährlich, mehr als 500 Experimentierstationen und 60'000 Schülerinnen und Schülern gehört es zu den bedeutendsten ausserschulischen Bildungsinstitutionen der Schweiz. Besonders im MINT-Bereich leistet es einen wichtigen Beitrag.
Für die FDP ist klar: Bildung ist eine Investition in die Zukunft. Und genau darum geht es bei diesem Projekt. Jede und jeder von uns kennt das Technorama. Es vermittelt Wissen, nicht nur theoretisch, sondern macht die Naturwissenschaften und die Technik erlebbar; sowohl für Kinder und Jugendliche wie auch für so manchen Erwachsenen.
Das heutige Gebäude ist mittlerweile über 40 Jahre alt. Die Haustechnik, die Gebäudehülle, die Infrastrukturen haben das Ende der Lebensdauer erreicht. Beim Technorama 2050 geht es nicht um eine Verschönerung, sondern um eine notwendige Gesamterneuerung, damit die Energieeffizienz, die Sicherheit und ein zeitgemässer Betrieb langfristig gewährleistet werden können.
Natürlich sind die vier Millionen Franken für Winterthur kein Klacks. Gerade angesichts unserer angespannten Finanzlage müssen wir bei den Investitionen genau hinschauen und klar Prioritäten setzen. Wir weisen ja seit Jahren auf die problematische Ausgabenentwicklung unserer Stadt hin. Eine verantwortungsvolle Finanzpolitik bedeutet aber nicht, jede Investition abzulehnen. Entscheidend ist, ob langfristig ein konkreter Nutzen entsteht. Und dieser Nutzen entsteht beim Technorama klar.
Das Technorama ist stark in Winterthur verankert und strahlt weit über unsere Stadt hinaus. Es stärkt unseren Bildungs-, Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort und bringt jährlich Hunderttausende Menschen nach Winterthur. Vor allem aber investieren wir damit nicht einfach in ein Gebäude. Wir investieren in einen Ort, an dem Kinder und Jugendliche Naturwissenschaften und Technik entdecken und verstehen können, und damit die MINT-Kompetenzen der nächsten Generation.
Aus diesem Grund wird die FDP diesem Verpflichtungskredit von vier Millionen Franken zustimmen. Danke.

Stadtpräsident St. Fritschi: Danke vielmals für die wohlwollende Zustimmung zu diesem Geschäft. Es ist auch für den Stadtrat eine ganz wichtige Vorlage. Das Technorama ist uns sehr am Herzen – und trotzdem haben wir auch auf die finanzielle Situation Rücksicht genommen. Ihr wisst, wir haben uns einen Investitionsplafonds gegeben. Das ist auch aufgrund der Zustimmung des Parlaments entstanden, dass wir das machen. Und da gehört natürlich auch dazu, dass der Investitionskredit an das Technorama Platz haben muss innerhalb unseres Plafonds. Also von daher ist das ganz wichtig, dass das in diesem Plafonds Platz haben muss. Der Betrag war vielleicht nicht der Wunsch des Technoramas, aber ich glaube, Ihr habt mehrheitlich auch das Verständnis dazu äussern können heute Abend.
Ich danke dem Geburtstagskind ganz herzlich für die Präsentation. Ich muss ihm aber leider sagen, dass ich bei der Logik nicht ganz folgen konnte, dass wenn wir etwas investieren, dass dann dadurch bei uns ein Synergieeffekt erzeugt wird im Amt für Kultur, so dass wir dort Leute streichen können. Das ist leider nicht so einfach möglich, dass wenn wir irgendwo investieren, dann bei uns weniger Arbeit anfällt. Ich habe es aber so verstanden, dass er gerne

mit der Fraktion beim Amt für Kultur etwas hinausstreichen würde. Da hoffe ich natürlich nicht, dass das dann nach dieser Logik auf uns zukommt an der nächsten Budgetdiskussion. Ich habe von Iris Kuster herausgehört, dass man einheitlich alle Institutionen berechnen muss. Und da muss ich leider sagen: Kultur ist nicht auf einem Excel-Sheet abzubilden und mit dem gleichen Raster – seien es Besucherströme o.ä. – die einfachen Dreisätze kann man leider in der Kultur nicht machen. Am Schluss sind es politische Entscheidungen und deshalb müsst Ihr hier drinnen oder müssen wir im Stadtrat Entscheidungen treffen. Und diese sind leider nicht einfach mit einer Excel-Formel zu erweitern von oben nach unten, das ist leider nicht so einfach. Sonst würden wir unseren Job nicht machen. Wir sind für das da, dass wir politische Entscheide fällen und gerade in der Kultur – aber es ist auch im Sport so – da braucht es einfach Entscheidungen, bei denen wir Mehrheitsmeinungen hinbringen und dann die Entscheide fällen. Da kann man einfach nicht mit einem Dreisatz über alle die gleiche Leiste ziehen. Von daher empfehle ich nicht, dass man am Schluss mit einem Excel entscheidet, welche kulturelle Institution wie viel bekommt.
Ja, ich habe es gesagt: Wir danken Euch ganz herzlich für die wohlwollende Unterstützung. Ich glaube, dieser Dank ist vor allem an das Technorama zu richten, das einen sehr guten Job macht und das auch spürt, indem es immer mehr Besucherzahlen nach Winterthur bringt. Und ich hoffe, dass auch sehr viele Familien, Erwachsene, Jugendliche und Kindern von Winterthur davon profitieren. Denn manchmal ist es verrückt, dass der Prophet im eigenen Land gar nicht so erkannt ist. Ich hoffe, dass noch mehr von Winterthur ins Technorama gehen. Wir haben da wirklich eine totale Perle, die viele aus dem nahen Ausland, aus anderen Städten und Kantonen kennen - aber die vielleicht wir als Winterthurer und Winterthurerinnen noch ein bisschen zu wenig kennen.

Parlamentspräsident S. Kocher: Besten Dank an Stefan Fritschi für seine Ergänzungen. Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung gemäss Weisung.
Wer dem Geschäft zustimmen möchte, drückt A. Wer es ablehnen möchte, drückt B. Abstimmungsergebnis: Alles grün, was für ein schönes Bild. Ihr habt dem mit 52:0 Stimmen zugestimmt. Besten Dank.

6. Traktandum
Parl.-Nr. 2025.92: Antrag und Bericht zum Postulat K. Frei Glowatz (Grüne/ AL), G. Stritt (SP), D. Roth-Nater (EVP) und C. Mancuso (FDP) betr. Erhalt des Angebots und Weiterentwicklung der Ludotheken der Stadt Winterthur

---

Parlamentspräsident S. Kocher: Antrag und Bericht zum Postulat betreffend Erhalt des Angebots und Weiterentwicklung der Ludotheken der Stadt Winterthur. Da haben als Erstes das Wort die Mitglieder der BSKK. Ich gebe das Wort als Allererstes Maria Lischer.

M. Lischer (Grüne/AL): Es wird doch noch gut kommen. Aus einem Scherbenhaufen ist etwas Neues, Ganzes entwickelt worden. Ja, ich glaube, es ist ein guter Tag für den Stadtrat, der das Postulat gegen seinen eigenen Willen entgegennehmen musste. Er wollte nämlich ursprünglich einer der drei Ludotheken - ohne eine Alternative aufzuzeigen - die Gelder substanziell kürzen und dank dem Postulat überdachte er sein Vorhaben nochmals. Der Bericht zum Postulat zeigt jetzt, wie es doch noch gut kommen darf und dass das Parlament echt etwas bewirken kann.
Die gefundene Lösung wurde möglich, indem der Horizont geöffnet wurde und verschiedene Akteurinnen und Akteure in einem partizipativen Prozess beteiligt wurden. Die jetzt gefundene neue Form überzeugt, weil die Bibliotheken interessiert sind, sich weiterzuentwickeln, und die Ludotheken dort integriert werden können. Weil die Bibliotheken die Ressourcen be-

reitstellen wollen; räumlich und personell. Und weil der Stadtrat bereit ist, im bisherigen Umfang finanziell zu unterstützen. Dass es ohne Mehrkosten geht, besticht. Ob Budgetanpassungen zu einem späteren Zeitpunkt notwendig sind, wird sich weisen.
Etwas Wehmut wird aber bleiben. Die bisherigen Ludos werden bald Geschichte sein. Dass durch die Integration in die Bibliotheken der Spielverleih bald in einer neuen Form fortgesetzt werden kann, ist und bleibt aber der grosse Verdienst der Ludothekarinnen, die im Verlauf ihres ehrenamtlichen Engagements eine immer professionellere Organisation aufgebaut hatten.
Die Fraktion der Grünen dankt dem Stadtrat und allen Beteiligten für die geleistete Arbeit und nimmt den Bericht positiv zur Kenntnis.

F. Kramer (i.V. D. Roth-Nater (EVP/EDU)): An den Ludotheken finden wir zwei Sachen speziell gut: Wir sind überzeugt, dass es ein gutes Lebensprinzip ist, nicht alles besitzen zu müssen; auslehnen genügt oft auch. Und wir sind zweitens überzeugt, dass Spielen wichtig ist für Kinder, ganz besonders auch das freie Spiel. Und wir danken an dieser Stelle für das jahrelange Engagement der Ludothekarinnen. Wir schätzen das sehr.
Die Bibliotheken sind ein Ort, an den man gerne hingeht. Sie sind längst nicht mehr einfach eine Bücherei. Deshalb passt es aus unserer Sicht, dass das Angebot der Ludotheken, soweit hineinpassend, von den Bibliotheken übernommen wird. Wir danken den Bibliotheken, die innovativ unterwegs sind, ein gutes Projekt ausgearbeitet haben und erst noch eine gut verständliche Weisung dazu geschrieben haben.
Wir nehmen diese Antwort positiv zur Kenntnis.

C. Brunel (i.V. Valeria Muster (SP)): Ich halte das Votum wieder als Ersatz für Valeria Muster.
Wir sind mit der Antwort des Stadtrats zufrieden und freuen uns, dass das Anliegen des Vorstosses aufgenommen wurde. Wir sind zudem optimistisch, dass die Bibliotheken diese Aufgaben gut und fachgerecht übernehmen werden.
Aus unserer Sicht liegt jedoch in der Zusammenarbeit mit den Quartieren noch ein weiteres Potenzial, das in Zukunft mitgedacht werden sollte. Die Ludotheken waren stets mehr als reine Ausleihstellen. Eine ihrer grossen Stärken liegt darin, Menschen zusammenzubringen, neue Spiele vorzustellen und gemeinsames Spielen zu fördern. Dieses Wissen und diese Erfahrung könnten auch ausserhalb der Bibliotheken eingesetzt werden.
Gerade die Quartiertreffpunkte und Quartierzentren bieten dafür spannende Möglichkeiten. Sie sind in den Quartieren verankert, werden häufig von engagierten Freiwilligen getragen und sind bereits heute wichtige Orte der Begegnung. Viele bieten schon jetzt Spieleabende, Jassrunden oder andere gemeinschaftliche Aktivitäten an. Darauf könnte weiter aufgebaut werden.
Besonders wichtig erscheint uns dieser Aspekt in den Quartieren ohne Bibliotheksstandort. Gerade in Mattenbach wäre ein solches Angebot aus unserer Sicht sehr wertvoll. So kann sichergestellt werden, dass auch Familien, Kinder und ältere Menschen in diesen Quartieren einfacher Zugang zu den Angeboten erhalten.
Insgesamt sehen wir die vorgeschlagene Lösung als eine gute Grundlage für die Zukunft der Ludotheken. Wir hoffen, dass bei der weiteren Umsetzung nicht nur die Ausleihe von Spielen, sondern auch das begleitete und gemeinschaftliche Spielen im Fokus bleibt. Denn genau dort liegt die grosse Stärke der Ludotheken und eine Chance, den sozialen Zusammenhalt in den Quartieren weiter zu stärken.
Die SP-Fraktion nimmt den Bericht positiv zur Kenntnis.

C. Mancuso (FDP): Wir begrüssen die Bemühungen der Stadt und der Ludotheken, dieses wichtige Angebot des Spielverleihs in Winterthur langfristig zu sichern und weiterzuentwickeln. Ein zentrales Anliegen unseres Postulats war es, das Angebot der Ludotheken langfristig zu erhalten und gleichzeitig dafür zu sorgen, dass möglichst alle Quartiere Zugang zu einem solchen Angebot haben. Mit der Integration des Spielverleihs in den Bibliotheken wird

dieses Ziel grundsätzlich erreicht. Das Angebot wird damit künftig stadtweit zugänglich und kann von den bestehenden Strukturen und Synergien der Bibliotheken profitieren.
Gleichzeitig bedauern wir, dass es nicht gelungen ist, wenigstens einen Standort eigenständig als Ludothek zu erhalten. Die Ludotheken waren über Jahrzehnte mehr als reine Ausleihstellen. Sie waren ein Ort der Begegnung, des gemeinsamen Spielens und des Austausches. Gerade die persönliche und niederschwellige Atmosphäre ist durch das grosse Engagement der Ludothekarinnen geprägt.
Trotzdem sehen wir die neue Lösung auch als eine Chance. Die Bibliotheken sind in den verschiedenen Quartieren bereits gut verankert und bieten mit den Öffnungszeiten und den Infrastrukturen eine gute Grundlage, um das Spielangebot einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Das bestehende Angebot kann genutzt und neue Zielgruppen erreicht werden. Auch aus Sicht des vergangenen verantwortungsvollen Umgangs mit den vorhandenen Ressourcen ist es sinnvoll, Synergien zu nutzen und nicht überall Parallelstrukturen aufzubauen.
Für uns ist aber wichtig, dass die Integration nicht nur vom Spielverhalten erhalten bleibt. Spielen ist mehr als das Ausleihen eines Spiels. Gemeinsames Spielen bringt Menschen zusammen, fördert Begegnungen und schafft gerade für Kinder und Familien wertvolle Möglichkeiten des sozialen Lernens. Wir hoffen deshalb, dass auch kulturelle und soziale Aspekte ihren Platz in den Bibliotheken finden und sich vielleicht sogar weiterentwickeln können.
Ein besonderer Dank gilt den Ludothekarinnen. Sie haben über viele Jahre mit sehr viel persönlichem Engagement und unzähligen freiwillig geleisteten Stunden dafür gesorgt, dass das Angebot überhaupt bestehen konnte. Dieses Engagement verdient unsere Anerkennung.
Wir bedauern, dass es letztendlich nicht möglich war, eine Ludothek in ihrer bisherigen Form zu erhalten. Umso wichtiger ist es, dass das Wissen, die Erfahrungen und die Ideen der bisherigen Ludothekarinnen im Übergangsprozess einfliessen. Die vorliegende Lösung ist deshalb für uns nicht ein Ende des Ludothekenangebots, sondern eine Weiterentwicklung. Entscheidend wird sein, wie die Integration in der Praxis funktioniert und ob es gelingt, neben dem Verleih auch das gemeinsame Spielen und die Begegnungen zu fördern.
Wir begrüssen deshalb, dass das Angebot erhalten bleibt und künftig allen Quartieren zugänglich sein sollte.
Wir danken allen Beteiligten für ihren Einsatz und nehmen deshalb dieses Postulat positiv zur Kenntnis.

J. Ehrbar (SVP): Die SVP findet die Ludotheken eine gute Sache. Mit dem Weiterführen im neuen Sinn sind wir einverstanden. Wir denken, mit der Integration in die Bibliotheken können so gute Synergien genutzt werden. Wir sind dann gespannt, wenn das alles abgeschlossen ist von Seiten Stadt, wie das dann anläuft und wie sich das Ganze präsentiert.
Wir sehen das aber positiv und nehmen den Bericht zustimmend zur Kenntnis.
Die SVP dankt besonders den bisherigen Ludotheken-Teams für das sehr grosse Engagement und die Zeit, die sie für das Betreiben der Ludotheken investiert haben, mit dem vielen Herzblut und der freiwilligen Arbeit.

I. Kuster (Die Mitte): Wir von der Mitte danken dem Stadtrat für seine Antwort. Wir hätten es gerne gesehen, wenn die Ludotheken (oder wenigstens eine, wie es Cristina gesagt hat) weiterhin bestanden hätten, mit einem Angebot vor Ort. Mit einem Angebot, das man anfassen konnte und bei dem man bei den Fahrgeräten Probefahrten machen konnte. Ebenso hätten wir es begrüsst, wenn die Freiwilligen weiterhin den Betrieb gewährleistet hätten. An dieser Stelle ihnen allen ganz herzlichen Dank für das grosse Engagement.
Die Mitte-Fraktion sagt dennoch Ja zur neuen Lösung, auch wenn noch nicht klar ist, welche und wieviel Spiele in jeder Bibliothek anzutreffen sind. Wir werden die Weiterentwicklung aufmerksam verfolgen: Wie gross die Angebote vor Ort in den einzelnen Bibliotheken sind, wie zahlreich die Ausleihen sein werden. Ein bisschen Sorgen macht uns noch, wie die Kommunikation sein wird in dem Jahr, in dem es kein Ludothekenangebot gibt; wie dieses Jahr überbrückt werden kann. Und natürlich werden wir auch die Kosten im Auge behalten. Diese dürfen nicht höher sein.

Wir von der Mitte-Fraktion nehmen den Bericht positiv zur Kenntnis und schreiben das Postulat ab.

N. Holderegger (GLP): Meine Vorrednerinnen und mein Vorredner haben schon Vieles gesagt, ich kann mich kurzhalten.
Für uns, für die GLP, ist erstellt, dass das Spielen für Kinder von grosser Wichtigkeit ist und zu einer gesunden Entwicklung beiträgt. Die GLP-Fraktion erachtet die Lösung, die wir jetzt gefunden haben, die auf dem Tisch liegt, nämlich die Integration des Spielens und des Spielverleihs, als gelungene, ausgewogene und nachhaltige Lösung. Im Gegensatz zu heute ist nach einer abgeschlossenen Integration an allen Bibliotheksstandorten von Winterthur ein Grundangebot von Spielen vorhanden, die vor Ort gespielt werden und bei Bedarf auch ausgeliehen werden können.
Wenn ein Spiel an Ort nicht vorhanden ist, kann es auch dorthin bestellt werden. Es bleibt dann zu sehen, ob das in der Praxis auch so funktioniert. Ferner ist an allen Bibliotheksstandorten nach der abgeschlossenen Integration sicher auch qualifiziertes Personal vorhanden, weil die Ludothekarinnen ihr Wissen transferieren – so ist es geplant.
Wir von der GLP-Fraktion begrüssen auch, dass die jetzt gefundene Lösung in einem breiten, partizipativen Prozess zustande gekommen ist, denn davon versprechen wir uns die erforderliche Nachhaltigkeit und eben auch die Akzeptanz in der Stadt.
Die geplante Integration des Spielverleihs kostet, doch sind für uns von der GLP die anfallenden Kosten von insgesamt Franken 180'000 pro Jahr vertretbar.
Wir danken den Mitgliedern der Fokusgruppe, die zu dieser Lösung – zu dieser guten Lösung – beigetragen haben. Und wir danken dem städtischen Projektteam, das jetzt mit der Umsetzung dieses doch möglicherweise anspruchsvollen Projektes betraut ist. Schliesslich danken wir den vielen ehrenamtlichen Personen, die bis jetzt und auch noch die nächsten Monate für die Ludotheken in Winterthur zuständig waren und jetzt auch noch sind. Ehrenamtliches Engagement ist in der Zeit, die wir heute haben, keine Selbstverständlichkeit. Und wir honorieren das sehr stark, dass es das noch gibt und dass es über Jahre hinweg geleistet wurde, in einem anspruchsvollen und zunehmend anspruchsvolleren Alltag für uns alle.
In dem Sinne sehen wir diese Weisung, die gefundene Lösung – und das wurde auch schon gesagt – als Weiterentwicklung. Und wir sind zuversichtlich, dass das gut kommt.
Die GLP-Fraktion nimmt vom Antrag des Stadtrates im zustimmenden Sinn Kenntnis. Besten Dank.

Parlamentspräsident S. Kocher: Danke, Nicole. Somit haben sich die Voten aus dem Kreis der BSKK aktuell erschöpft und es geht weiter mit den Miteinreichenden. Da gebe ich das Wort gerne Katharina Frei Glowatz.

K. Frei Glowatz (Grüne/AL): Es ist schon viel Positives gesagt worden, mit dem ich übereinstimme, das ist heute mein lachendes Auge.
Als Erstpostulentin war ich immer wieder im Kontakt mit den Ludothekarinnen, auch mit einigen von Ihnen, die heute hier sind. Deshalb hier unter anderem jetzt auch noch ein paar Worte aus ihrer Perspektive.
Der Landbote hat im Mai, als die Stadt die neue Strategie veröffentlicht hat, getitelt: «Der Spielverleih ist gerettet - doch die Freude darüber ist halbherzig». Ich habe diesen Titel nicht mehr vergessen. Und mir geht es gleich wie dem Landbote-Journalisten.
Ich erkläre das mit drei Forderungen, für die ich ein bisschen ausholen muss.
Bisher ist es ja geplant, dass die Integration des Spieleausleihs in die Bibliotheken praktisch ohne Personalaufbau stattfinden soll. Die Weisung schreibt von «geringen zusätzlichen Ressourcen». Echt jetzt?, ist es mir rausgerutscht beim Lesen. Ja, aber von wem, wann und wie sollen dann die rund 2’000 Jahresstunden an Kontroll-, Reparatur- und weiterer Wartungsarbeiten geleistet werden, die bisher von den Ludothekarinnen neben den Öffnungszeiten ehrenamtlich erbracht wurden? Die Bibliothekarinnen sind heute sicher auch schon gut ausgelastet.

Und wie bitte sollen Spiele dann länger als zwei Ausleihen lang komplett und wieder ausleihbereit sein, wenn niemand Zeit hat, die Playmobilmännchen vom Piratenschiff, die Karten vom UNO oder die Kanonenwagen vom Risiko durchzuzählen? Damit man ein Spiel kontrollieren kann, muss man es zuerst ja auch kennen. Und auch das braucht Zeit – und da ist viel Fachwissen dahinter.
Meine erste Forderung: Die Qualität der Spiele muss erhalten bleiben, sonst wird das Projekt nicht zum Fliegen kommen oder bald abstürzen. Will heissen: Die Kontrolle, die Reparatur, die Pflege und der Unterhalt müssen gesichert sein.
Wenn jetzt aber die Eingliederung der Ludos in die Biblios, wie es praktisch geplant ist, fast ohne Personalaufbau von statten gehen soll, heisst dies ja im Umkehrschluss auch ein bisschen, dass die bisherigen Ludos ja nichts wirklich viel geleistet hätten. Das tut den Mitarbeitenden weh und damit kommt mein weinendes Auge ins Spiel: Einerseits ist es natürlich nun sowieso hart, ihre Ludos – in die sie viel Herzblut gesteckt haben, wir haben es schon gehört und ich bin auch froh, dass so viel Dank gekommen ist, das freut mich sehr. Das schaffen sie aber. Und dafür werden sie ja dann auch entlastet (das war ja auch eines der Probleme).
Aber fast der grössere Wehrmutstropfen ist die Wertschätzung seitens des Amtes für Stadtentwicklung, die ihnen über die letzten Jahre in diesen Prozessen absolut gefehlt hat. Von ihnen wurde – oft zusätzlich zu ihrem wöchentlichen Engagement - erwartet, dass sie Informationen, Betriebskonzepte usw. bereitstellen, dass sie in ihrer Freizeit an ‘zig Sitzungen und Workshops teilnehmen, oft ohne ein Danke.
Auch wenn sie an die Stadt Material lieferten, wurde selbstverständlich angenommen, dass das fristgerecht kommt. Im Gegenzug erhielten sie ab und zu die Informationen oder Protokolle erst auf Nachfrage. Das Amt habe sich selbst da immer gut Zeit gelassen… Es war wohl einfach insgesamt nicht wirklich eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Das hat enttäuscht und belastet und musste hier nun einfach auch einmal gesagt werden.
Aber auch sie schauen jetzt nach vorne und haben die ersten konkreten Kontakte und Gespräche mit den Bibliotheken schon sehr positiv erlebt. Dafür sind sie dankbar und es macht Mut für die nächsten Etappen der Auflösung ihrer Ludos.
Die zweite Forderung: Das Know-how der erfahrenen und ausgebildeten Ludothekarinnen muss verbindlich in die Biblios eingebunden werden. Das konnte ich aus der Weisung noch nicht so ganz entnehmen. Alles andere wäre nämlich ideell und auch finanziell unklug.
Apropos Finanzen: Die Verantwortlichen haben schon ein bisschen gestaunt, dass die jährlichen Kosten jetzt wieder mit exakt 130'000 (plus 50'000 zusätzlich durch Gebühren) veranschlagt werden. Vorher hiess es immer, dieses Geld sei einfach gar nicht mehr vorhanden für eine Teilprofessionalisierung… Und jetzt – simsalabim - ist es plötzlich wieder da. Aber Schwamm drüber.
Meine dritte Forderung, Die fachkundige Spielberatung auf dem Niveau von ausgebildeten Ludothekarinnen muss gewährleistet sein. Die Ludotheken dürfen nicht auf eine reine (teils digitale) Ausleihstelle reduziert werden. Ihre soziale Funktion und die aktive Förderung des analogen Spielens müssen weitergeführt werden.
Denn die entscheidende Frage (ich komme langsam zum Schluss) lautet: Was macht einen Spielverleih denn eigentlich aus? Es sind nicht die Regale. Es ist nicht vor allem die Logistik. Es ist das Fachwissen über die Spiele und die Beratung durch die Menschen, die dies tragen. Genau dieses Herzstück darf bei der Integration der Ludotheken in die Bibliotheken nicht verloren gehen.
Auf dass der Ludo- in Biblio-Integrationsprozess nicht das Risiko eingeht, über die Zeit mehr Verlierer hervorzubringen, sondern viele kleine und grosse Gewinner! Danke.

Parlamentspräsident S. Kocher: Danke, Katharina. Somit haben sich alle Voten aus dem Plenum erschöpft und auch da geht das Wort an den zuständigen Stadtrat, Stadtpräsident Stefan Fritschi.

Stadtpräsident St. Fritschi: Zuerst möchte ich mich vielmals entschuldigen bei den betroffenen Ludothekenbetreiberinnen, sollte die Wertschätzung von der Stadt her zu wenig rübergekommen sein. Das tut mir leid. Ich kann nur so viel sagen, dass ich das grosse Engagement, das Ihr an den Tag legt, sehr schätze. Und als Vater und als Familie konnten wir auch ein paar Mal profitieren von den Ludotheken. Und das ist etwas, was nicht selbstverständlich ist. Ich hoffe, dass wir jetzt im Rahmen der Integration in die Bibliotheken, in die Winbib, da einen Teil der Aufgaben, welche von den Ludotheken gemacht wurden, übernehmen können. Ich muss aber da offen sagen: Gerade die Hinweise auf Beratung, Spielkenntnis usw., das kann ich natürlich nicht garantieren, dass das gleich weitergehen wird. Denn dieses Fachwissen ist natürlich aktuell noch nicht vorhanden bei uns in den Bibliotheken. Wir geben unser Möglichstes. Wir versuchen es mit den grösseren Öffnungszeiten, mit einer besseren Erreichbarkeit – weil wir einfach sieben Institutionen haben, über die ganze Stadt verteilt – und wir versuchen es mit den Synergien, dass man bei uns auch andere Sachen machen kann als Spiele auszuleihen. Und da hoffe ich, dass wir so einigermassen einen Ersatz bieten können zu dem Angebot, das es bis jetzt gab.
Ich glaube, es ist klar zum Ausdruck gekommen: Winterthur will auch in Zukunft Ludotheken, will auch in Zukunft Spielangebote haben. Und wir auf der anderen Seite haben - mit den Möglichkeiten, die wir finanziell und auch organisatorisch haben – mit dieser Lösung (so glaube ich) ein gutes Angebot bereitstellen können. Und hoffen natürlich, dass wir mit dem, wie wir es in der Postulatsantwort skizziert haben, so einigermassen dem Angebot gerecht werden, das sich die Winterthurer Bevölkerung gewöhnt ist. Danke vielmals.

Parlamentspräsident S. Kocher: Besten Dank, Stefan.
Dann kommen wir zur Abstimmung. Ich habe aus den Voten heraus mitgenommen, dass es nur positive Kenntnisnahmen gibt. Somit mache ich beliebt, dass wir über beide Ziffern gleichzeitig abstimmen; das heisst einerseits über die positive Kenntnisnahme und andererseits über die Abschreibung. – Wenn alle damit einverstanden sind, starten wir diese Abstimmung.
Wer dem so zustimmen möchte, drückt A. Wer das ablehnen möchte, drückt B.
Abstimmungsergebnis: Es freut mich, auch in Anbetracht unserer Gäste, dass wir hier mit 52:0 dieser Kenntnisnahme so positiv zugestimmt haben. Besten Dank.

Es ist 18.20 Uhr und es gibt Kommissionen, die bereits um 19.00 Uhr im Superblock ihre nächsten Sitzungen haben. Und somit beenden wir an dieser Stelle die heutige Sitzung.
Ich wünsche allen, die in die Ferien fahren, schöne Ferien – und den anderen eine schöne Zeit. Wir sehen uns wieder hier am 9. November um 16.15 Uhr. Besten Dank.

Mit dem vorliegenden Protokoll erklären sich einverstanden:

Der Präsident:	Der 1. Vizepräsident:	Die 2. Vizepräsidentin:
S. Kocher (GLP)	Ph. Angele (SVP)	L. Merz (SP)

Beilagen:
- Abstimmungsprotokolle

Abstimmungstitel **4. Liegenschaft "Bühne am Stadtgarten": Nachtragskredit Fr. 300'000**

Abstimmungsmodus	Offen
Abstimmungsdatum	28.September.2026 17:25:00
Abstimmungsfrage	Antrag gem. Weisung

Ergebnis

Stimmberechtigt	53
A: Zustimmung	45
B: Ablehnung	7
Enthaltung	0
Abgestimmt	52
Nicht abgestimmt	1

Individuelle Ergebnisse

Name	*Ergebnis*
. .	Nicht anwesend
. .	Nicht anwesend
Angele Philipp	A: Zustimmung
Bachmann Miguel	A: Zustimmung
Bachmann Jürg	Kein Abstimmrecht
Bernhard Marc	Kein Abstimmrecht
Blum Martina	Kein Abstimmrecht
Bopp Kaspar	Kein Abstimmrecht
Bründler Simon	B: Ablehnung
Büeler Andreas	A: Zustimmung
Cristina Brunel	A: Zustimmung
Della Sega Christian	A: Zustimmung
Ehrbar Jan	A: Zustimmung
Ernst Nora	A: Zustimmung
Fehr Jan	B: Ablehnung
Fischer Tobija	A: Zustimmung
Frei Glowatz Katharina	A: Zustimmung
Fritschi Stefan	Kein Abstimmrecht
Furrer Andrea	Kein Abstimmrecht
Galladé Nicolas	Kein Abstimmrecht
Geering Andreas	Kein Abstimmrecht
Gisler Gabriella	A: Zustimmung
Gnesa Marilena	A: Zustimmung
Goncalves Simon	A: Zustimmung
Graf Marco	A: Zustimmung
Gross Michael	A: Zustimmung
Gschwind Thomi	A: Zustimmung
Gubler Stefan	A: Zustimmung
Guddal Jan	Nicht anwesend
Hager Katja	A: Zustimmung
Hartmann Christian	A: Zustimmung
Helbling-Wehrli Bea	A: Zustimmung
Helg Felix	A: Zustimmung
Hertli Wanner Corinne	A: Zustimmung
Heuberger Romana	Kein Abstimmrecht
Holderegger Nicole	A: Zustimmung
Hugentobler Roman	A: Zustimmung
Jacot-Descombes Lea	A: Zustimmung
Jung Rona	A: Zustimmung

Name	*Ergebnis*
Kern Dominik	A: Zustimmung
Kocher Samuel	Präsident/in
Kramer Tim	B: Ablehnung
Kramer-Schwob Franziska	A: Zustimmung
Künzler Fredy	A: Zustimmung
Kuratli Benjamin	A: Zustimmung
Kuster Iris	B: Ablehnung
Lischer Maria	A: Zustimmung
Maier Christian	A: Zustimmung
Mancuso Cabello Cristina	B: Ablehnung
Meier Christa	Nicht anwesend
Merz Livia	A: Zustimmung
Muster Valeria	Nicht anwesend
Nater Markus	A: Zustimmung
Oeschger Benedikt	A: Zustimmung
Perroulaz Raphael	B: Ablehnung
Pfirter Martina	A: Zustimmung
Praetorius Julius	A: Zustimmung
Rednerpult .	Nicht anwesend
Romay Ogando Dani	A: Zustimmung
Roth-Nater Daniela	Nicht anwesend
Sorgo Maria	A: Zustimmung
Steiner Annetta	Nicht anwesend
Steiner Markus	A: Zustimmung
Stritt Gabriela	Nicht anwesend
Tobler Raphael	B: Ablehnung
Tschirky Feratovic Franziska	A: Zustimmung
Vogel Kaspar	Nicht anwesend
Wäckerlin Marc	A: Zustimmung
Weber Philippe	A: Zustimmung
Würzer Alexander	A: Zustimmung
Zundel Michael	A: Zustimmung
Zuraikat Andre	A: Zustimmung
Zwahlen Daniel	Nicht anwesend

Abstimmungstitel **5. Verpflichtungskredit Fr. 4 Mio. als Standortbeitrag zug. Stiftung Technorama**

Abstimmungsmodus	Offen
Abstimmungsdatum	28.September.2026 17:53:56
Abstimmungsfrage	Antrag gem. Weisung

Ergebnis

Stimmberechtigt	53
A: Zustimmung	52
B: Ablehnung	0
Enthaltung	0
Abgestimmt	52
Nicht abgestimmt	1

Individuelle Ergebnisse

Name	*Ergebnis*
. .	Nicht anwesend
. .	Nicht anwesend
Angele Philipp	A: Zustimmung
Bachmann Miguel	A: Zustimmung
Bachmann Jürg	Kein Abstimmrecht
Bernhard Marc	Kein Abstimmrecht
Blum Martina	Kein Abstimmrecht
Bopp Kaspar	Kein Abstimmrecht
Bründler Simon	A: Zustimmung
Büeler Andreas	A: Zustimmung
Cristina Brunel	A: Zustimmung
Della Sega Christian	A: Zustimmung
Ehrbar Jan	A: Zustimmung
Ernst Nora	A: Zustimmung
Fehr Jan	A: Zustimmung
Fischer Tobija	A: Zustimmung
Frei Glowatz Katharina	A: Zustimmung
Fritschi Stefan	Kein Abstimmrecht
Furrer Andrea	Kein Abstimmrecht
Galladé Nicolas	Kein Abstimmrecht
Geering Andreas	Kein Abstimmrecht
Gisler Gabriella	A: Zustimmung
Gnesa Marilena	A: Zustimmung
Goncalves Simon	A: Zustimmung
Graf Marco	A: Zustimmung
Gross Michael	A: Zustimmung
Gschwind Thomi	A: Zustimmung
Gubler Stefan	A: Zustimmung
Guddal Jan	Nicht anwesend
Hager Katja	A: Zustimmung
Hartmann Christian	A: Zustimmung
Helbling-Wehrli Bea	A: Zustimmung
Helg Felix	A: Zustimmung
Hertli Wanner Corinne	A: Zustimmung
Heuberger Romana	Kein Abstimmrecht
Holderegger Nicole	A: Zustimmung
Hugentobler Roman	A: Zustimmung
Jacot-Descombes Lea	A: Zustimmung
Jung Rona	A: Zustimmung

Name	*Ergebnis*
Kern Dominik	A: Zustimmung
Kocher Samuel	Präsident/in
Kramer Tim	A: Zustimmung
Kramer-Schwob Franziska	A: Zustimmung
Künzler Fredy	A: Zustimmung
Kuratli Benjamin	A: Zustimmung
Kuster Iris	A: Zustimmung
Lischer Maria	A: Zustimmung
Maier Christian	A: Zustimmung
Mancuso Cabello Cristina	A: Zustimmung
Meier Christa	Nicht anwesend
Merz Livia	A: Zustimmung
Muster Valeria	Nicht anwesend
Nater Markus	A: Zustimmung
Oeschger Benedikt	A: Zustimmung
Perroulaz Raphael	A: Zustimmung
Pfirter Martina	A: Zustimmung
Praetorius Julius	A: Zustimmung
Rednerpult .	Nicht anwesend
Romay Ogando Dani	A: Zustimmung
Roth-Nater Daniela	Nicht anwesend
Sorgo Maria	A: Zustimmung
Steiner Annetta	Nicht anwesend
Steiner Markus	A: Zustimmung
Stritt Gabriela	Nicht anwesend
Tobler Raphael	A: Zustimmung
Tschirky Feratovic Franziska	A: Zustimmung
Vogel Kaspar	Nicht anwesend
Wäckerlin Marc	A: Zustimmung
Weber Philippe	A: Zustimmung
Würzer Alexander	A: Zustimmung
Zundel Michael	A: Zustimmung
Zuraikat Andre	A: Zustimmung
Zwahlen Daniel	Nicht anwesend

Abstimmungstitel	**6. Antrag und Bericht zum Postulat betr. Erhalt des Angebots und Weiterentwicklung der Ludotheken**
Abstimmungsmodus	Offen
Abstimmungsdatum	28.September.2026 18:19:17
Abstimmungsfrage	Antrag gem. Weisung

Ergebnis

Stimmberechtigt	53
A: Zustimmung	52
B: Ablehnung	0
Enthaltung	0
Abgestimmt	52
Nicht abgestimmt	1

Individuelle Ergebnisse

Name	*Ergebnis*
. .	Nicht anwesend
. .	Nicht anwesend
Angele Philipp	A: Zustimmung
Bachmann Miguel	A: Zustimmung
Bachmann Jürg	Kein Abstimmrecht
Bernhard Marc	Kein Abstimmrecht
Blum Martina	Kein Abstimmrecht
Bopp Kaspar	Kein Abstimmrecht
Bründler Simon	A: Zustimmung
Büeler Andreas	A: Zustimmung
Cristina Brunel	A: Zustimmung
Della Sega Christian	A: Zustimmung
Ehrbar Jan	A: Zustimmung
Ernst Nora	A: Zustimmung
Fehr Jan	A: Zustimmung
Fischer Tobija	A: Zustimmung
Frei Glowatz Katharina	A: Zustimmung
Fritschi Stefan	Kein Abstimmrecht
Furrer Andrea	Kein Abstimmrecht
Galladé Nicolas	Kein Abstimmrecht
Geering Andreas	Kein Abstimmrecht
Gisler Gabriella	A: Zustimmung
Gnesa Marilena	A: Zustimmung
Goncalves Simon	A: Zustimmung
Graf Marco	A: Zustimmung
Gross Michael	A: Zustimmung
Gschwind Thomi	A: Zustimmung
Gubler Stefan	A: Zustimmung
Guddal Jan	Nicht anwesend
Hager Katja	A: Zustimmung
Hartmann Christian	A: Zustimmung
Helbling-Wehrli Bea	A: Zustimmung
Helg Felix	A: Zustimmung
Hertli Wanner Corinne	A: Zustimmung
Heuberger Romana	Kein Abstimmrecht
Holderegger Nicole	A: Zustimmung
Hugentobler Roman	A: Zustimmung
Jacot-Descombes Lea	A: Zustimmung
Jung Rona	A: Zustimmung

Name	*Ergebnis*
Kern Dominik	A: Zustimmung
Kocher Samuel	Präsident/in
Kramer Tim	A: Zustimmung
Kramer-Schwob Franziska	A: Zustimmung
Künzler Fredy	A: Zustimmung
Kuratli Benjamin	A: Zustimmung
Kuster Iris	A: Zustimmung
Lischer Maria	A: Zustimmung
Maier Christian	A: Zustimmung
Mancuso Cabello Cristina	A: Zustimmung
Meier Christa	Nicht anwesend
Merz Livia	A: Zustimmung
Muster Valeria	Nicht anwesend
Nater Markus	A: Zustimmung
Oeschger Benedikt	A: Zustimmung
Perroulaz Raphael	A: Zustimmung
Pfirter Martina	A: Zustimmung
Praetorius Julius	A: Zustimmung
Rednerpult .	Nicht anwesend
Romay Ogando Dani	A: Zustimmung
Roth-Nater Daniela	Nicht anwesend
Sorgo Maria	A: Zustimmung
Steiner Annetta	Nicht anwesend
Steiner Markus	A: Zustimmung
Stritt Gabriela	Nicht anwesend
Tobler Raphael	A: Zustimmung
Tschirky Feratovic Franziska	A: Zustimmung
Vogel Kaspar	Nicht anwesend
Wäckerlin Marc	A: Zustimmung
Weber Philippe	A: Zustimmung
Würzer Alexander	A: Zustimmung
Zundel Michael	A: Zustimmung
Zuraikat Andre	A: Zustimmung
Zwahlen Daniel	Nicht anwesend